Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 157. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 102 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Dienstag, den 2. September 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Entwurf des Pensionskürzungs-Gesetzes.

Was gibt es Neues?

— Die Reichsregierung hat dem Reichsrat den Entwurf des Pensionskürzungsgesetzes zugeleitet.

— Für die bevorstehenden Wahlen sind 24 Reichswahlvorschläge eingereicht worden. Die Durchführung der Reichstagswahl dürfte etwa 2 800 000 RM. erfordern.

— Minister Treviranus hat auf die Ausführungen Poincarés sofort geantwortet.

— In Warschau und Kattowitz kam es am Sonntag zu Kundgebungen gegen Deutschlands Revisionswünsche.

Die geplanten Pensionskürzungen.

Das Reichskabinett hat den Entwurf eines Pensionskürzungsgesetzes verabschiedet, der jetzt dem Reichsrat zugeleitet werden wird. Über die grundlegenden Gesichtspunkte des Entwurfes wird von unterrichteter Seite folgendes bekanntgegeben:

Der Entwurf besteht aus drei Teilen: 1. den Bestimmungen über die Pensionskürzung bei Doppelrentnern, 2. den Bestimmungen über das Höchstruhegeld und 3. Bestimmungen zur Regelung einzelner Fälle.

Die Pensionskürzung für Doppelrentner will einem pensionierten Beamten, der durch Tätigkeit im Wirtschaftsleben ein Einkommen erarbeitet, das Ruhegehalt um einen diesem Anrechnungseinkommen angeglichenen Teil kürzen. Das Anrechnungseinkommen bleibt bis zur Höhe von 6000 Mark kürzungsfrei. Von dem übrigen Betrag wird das Einkommen bis zur Hälfte gekürzt. Zum Beispiel wenn ein Regierungsrat, der mit etwa 62 Jahren, also mit der Höchstpension von 80 Prozent im Betrage von 7600 Mark pensioniert worden ist, im Wirtschaftsleben 18 000 Mark verdient, bleiben zunächst von diesem Betrag 6000 Mark frei. Von den übrigen 12 000 Mark wird die Hälfte, also 6000 Mark, von dem Ruhegehalt abgezogen. Die Pension des Beamten beträgt in diesem Falle also nur noch 1600 Mark. Natürlich beginnt die Pension wieder in voller Höhe zu fließen, wenn das Anrechnungseinkommen aufhört.

Zum Höchstruhegehalt ist vielfach der Wunsch geäußert worden, es auf den festen Betrag von 12 000 Mark festzusetzen. Die Regierung ist diesem Wunsche insofern gefolgt, als Mißverhältnisse beseitigt worden sind. Daß zum Beispiel ein Staatssekretär, der nach kurzer Diensttätigkeit wieder ausscheidet, die hohe Staatssekretarpension bekommt, ist als unbillig empfunden worden. Die Regelung sieht jetzt vor, daß nach fünfjähriger Tätigkeit in der letzten Stellung die volle Höchstpension nach dem Gesetz gegeben werden soll. Bei kürzerer Tätigkeit wird der Betrag der Pension entsprechend gekürzt, für Beschäftigung unter einem Jahre um 50 Prozent, für längere Tätigkeit entsprechend weniger bis zu einer Kürzung bei vierjähriger Tätigkeit um 10 Prozent.

Polnische Hetze gegen Deutschland.

Am Sonntag mittag fand in Warschau auf dem Theaterplatz die angekündigte Kundgebung gegen die Rede des Reichsministers Treviranus und gegen deutsche Revisionsbestrebungen im Osten statt. In Anbetracht des schönen Wetters hatten sich auf dem geräumigen Platz etwa 15 000 Personen, darunter auch zahlreiche Neugierige, eingefunden. Der Direktor der halbstaatlichen Landwirtschaftsbank, General Gorecki, hielt eine gegen die deutschen Ansprüche auf polnisches Gebiet gerichtete Rede, wobei er u. a. auch die gegen Polen gerichtete Aktion der Ukrainer mit deutschem Gelde in Verbindung brachte. Hierauf wurden entsprechende Entschließungen angenommen.

Ein etwa aus 5000 Personen bestehender Zug marschierte sodann vor die Wohnung des Außenministers Zaleski, dem die Entschließungen von einer Abordnung überreicht wurden. Mehrere 100 Demonstranten, zumeist halbwüchsige Burschen, wollten dann noch vor der deutschen Gesandtschaft eine Kundgebung veranstalten. Die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, war jedoch inzwischen auf beiden Seiten von starken Polizeiabteilungen, die eigens zu diesem Zweck mit Stahlhelmen ausgerüstet waren, abgesperrt worden. Die Menge versuchte wiederholt, den Polizeiriegel zu durchbrechen, die Schutzmannschaften konnten jedoch die Absperrung aufrecht erhalten. Schließlich beschränkte sich die Menge darauf, bei drohend geschwungenen Stöcken und wildem Schütteln von Fäusten mit Gepfeife und Niederrufen auf Deutschland einen ohrenbetäubenden Lärm zu schlagen. Nachdem man auf diese Weise etwa eine halbe Stunde lang seinen Gefühlen Ausdruck gegeben hatte, verliefen sich die Demonstranten, womit die Kundgebung ihr Ende erreichte.

Wüste Hetze in Kattowitz.

Die von dem Westmarkenverein für Sonntag nach Kattowitz einberufene Protestkundgebung gegen die Ostrede des Reichsministers Treviranus gestaltete sich zu einer Hetze gegen das Deutschtum. Etwa 1000 Menschen sammelten sich vor dem Stadttheater, um nach mehreren Hetzreden einen Demonstrationszug zum deutschen Konsulat zu bilden. Obwohl die Polizei die Zugangsstraßen zum deutschen Konsulat durch starke Polizeikräfte abgesperrt hatte, gelang es den Demonstranten, die Polizeikette zu durchbrechen und im Sturmschritt nach dem Konsulatsgebäude zu eilen, wo ihnen ein zweiter Ring von Polizeibeamten entgegentrat. Nachdem sich die Teilnehmer in wüsten Beschimpfungen gegen das Deutschtum ergangen hatten und mehrere Hetzlieder gesungen hatten, begab sich der Zug nach dem Wojewodschaftsgebäude, um dem Wojewoden eine an Pilsudski gerichtete Entschließung zu überreichen. Unterwegs wurden vor den Geschäftslokalen der deutschen Zeitungen Drohrufe ausgestoßen. Starke Polizeiabteilungen, die vor den Zeitungsgebäuden postiert waren, verhinderten Ausschreitungen.

In der Entschließung wurde u. a. verlangt, der Völkerbund solle Deutschland zwingen, eine Versicherung abzugeben, daß die Westgrenzen Polens unantastbar seien; ebenso sollten die deutschen Minister veranlaßt werden, jegliche weitere „Provokation" gegenüber Polen zu unterlassen. Ferner wird gefordert: Ausweisung aller Reichsdeutschen aus Ostoberschlesien, Enteignung der deutschen Großgrundbesitzer, Auflösung aller deutschen Organisationen, vornehmlich des deutschen Volksbundes, Einfuhrverbot für alle deutschen Zeitungen, schärfstes Vorgehen gegn die deutschen Gemeindevertreter in Kattowitz und in Lipine, die sich mit der Protestentschließung der polnischen Parteien nicht solidarisch erklärt haben und Auflösung aller Gemeindevertretungen, die diesem Beispiel folgten.

Immer noch „Kriegsverbrecher".

In dem Augenblick, wo die Vertreter der europäischen Staaten Reisevorbereitungen treffen, um in Genf über Briands Paneuropaprojekt zu verhandeln, wird folgender Vorfall bekannt:

Ein deutscher General, im Kriege Divisionskommandeur im Westen, wollte dieser Tage nach Nordfrankreich reisen, um dort das Grab seines gefallenen Sohnes zum ersten Mal zu besuchen. Er ließ daher seinen Paß beim französischen Konsulat in Berlin für die Erteilung des Visums einreichen. Das französische Konsulat antwortete ihm wie folgt:

„Der französische Konsul zu Berlin beehrt sich Herrn Generalmajor a. D. Graf Konrad v. Moltke zu bitten, ihm zu bestätigen, daß er während des Krieges nicht das 22. und 122. preußische Infanterieregiment, besonders in Longuyon, kommandiert hat. Die formellen Instruktionen der französischen Regierung untersagen den französischen Konsulaten, die Pässe derjenigen Personen zu visieren, die sich auf der Liste der „Kriegsbeschuldigten" befinden. Unter der Nummer 63 figuriert ein General v. Moltke wegen strafbarer Handlungen in Longuyon, Longwy und in der Umgebung."

Der General gab auf dieses Schreiben nachstehende Antwort:

„An das französische Generalkonsulat. Obwohl ich mit dem in Ihrem Schreiben erwähnten Truppenteil niemals in Berührung gekommen bin, halte ich es unter meiner Würde, eine Erklärung abzugeben, die auch nur den geringsten Schein der Anerkennung der „Kriegsverbrecherliste" haben würde. Es geschieht nur zur Charakterisierung dieser Liste, wenn ich darauf hinweise, daß der in Ihrem Schreiben erwähnte General niemals existiert hat. Im übrigen muß ich darauf verzichten, ein Land zu bekreten, das, weit entfernt davon, dem nach außen hin so geflissentlich betonten Verständigungs- und Versöhnungswillen Rechnung zu tragen, eine der schlimmsten und beleidigendsten Auswüchse des Kriegshasses und der Kriegsverhetzung, die Auslieferungsliste, auch jetzt noch, zwölf Jahre nach dem Kriege, in Form der schwarzen Liste weiter kultiviert."

Wir erfahren also, so schreibt der „Berl. Lokalanzeiger", daß bei den französischen Konsulaten in Deutschland schwarze Listen ausliegen, in denen jedesmal nachgeprüft wird, ob der ein Visum beantragende Deutsche nicht ein „Kriegsverbrecher" ist. Bekanntlich steht auch Reichspräsident v. Hindenburg auf der Auslieferungsliste.

Um die Revision der Ostgrenzen.

Treviranus antwortet Poincaré umgehend.

In der „Berliner Börsenzeitung" nimmt der ehemalige Präsident der französischen Republik, Poincaré, unter der Überschrift „Im Osten nichts Neues" zu der Frage der Revision der Ostgrenzen Stellung. Die „Börsenzeitung" weist in einer Kopfnote darauf hin, daß sie die brutal deutliche und für die französische Politik charakteristische Stellungnahme von Poincaré bringe, um eine deutsche Antwort zu ermöglichen. Die Überschrift des Aufsatzes stamme vom Verfasser, auch die Übersetzung ins Deutsche sei von französischer Seite geschehen.

In dem Artikel weist Poincaré zunächst darauf hin, daß die Ablehnung der von Clemenceau gewünschten Sicherheitsverträge durch Amerika und England zu einem Bersten der Hauptsäule von Versailles geführt habe. Trotzdem sei Frankreich bestrebt gewesen, „den Tempel des Friedens" (gemeint ist der Versailler Vertrag) zu erhalten. Der Verzicht auf die Verfolgung der sogenannten deutschen Kriegsverbrecher, die Annahme des Dawesplanes, des Youngplanes und die vorzeitige Räumung des Rheinlandes — das alles habe nach Poincaré immer wieder das Gespenst der Revision in unmittelbare Nähe gebracht. Poincaré erhebt sodann einen scharfen Angriff gegen den Reichspräsidenten, indem er sagt: „Wie können unsere Nachbarn, wenn sie wirklich bei der Erreichung eines Dauerfriedens mitwirken wollen, sich nicht über die Gefahr Rechenschaft geben, die gegen die Ruhe Europas durch den viel gewichtigen, aber immer gleich gemeinten Angriff des Präsidenten Hindenburg, Wirths und Treviranus' anstürmt?" Unter Hinweis darauf, daß Deutschland sich durch Unterzeichnung des Kelloggpaktes den Weg zu einer Gewaltrevision verbaut habe, untersucht Poincaré sodann die vertraglichen Möglichkeiten einer Änderung der Ostgrenze und sagt, außer dem Artikel 19 gebe es noch einen Artikel 5, auf Grund dessen die Entscheidungen des Haager Gerichtshofs oder des Völkerbundsrats einstimmig gefällt werden müßten. Es genüge der Widerstand Polens, und Artikel 19 habe keine Möglichkeit, ins Spiel zu treten. Außerdem sei aber auch zu bezweifeln, daß man jemals für den Korridor oder Oberschlesien eine Lösung finden werde, die besser als der gegenwärtige Zustand wäre und ebenso dem Standpunkt des Reiches wie dem Polens gerecht werden würde. Zum Schluß gibt Poincaré eine für die chauvinistische französische Einstellung bezeichnende falsche Darstellung der Vorgänge vor der oberschlesischen Abstimmung und glaubt, Deutschland vor der Unterminierung eines Werkes warnen zu müssen, „das der europäischen Einigkeit geweiht sei".

„Im Westen nichts Neues"

In der Sonntagausgabe der „Berliner Börsenzeitung" nimmt Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, das Wort zu einer Antwort an Poincaré auf dessen in der Sonnabendausgabe des gleichen Blattes erschienenen Aufsatz zur Frage der Ostrevision. Lautete Poincarés Überschrift „Im Osten nichts Neues", so setzt Treviranus dieser den eigenen Titel „Im Westen nichts Neues" gegenüber. Die von Poincaré in dieser Überschrift zum Ausdruck gebrachten Auffassung, daß an dem gegenwärtigen Zustand an der deutschen Ostgrenze nicht gerüttelt werden dürfe, ergänzt Treviranus also durch die in dieser Überschrift bekundete Meinung, daß Poincaré Deutschland eigentlich nichts Neues zu sagen gehabt hat.

Treviranus geht mit der Auffassung Poincarés sehr scharf ins Gericht und setzt den französischen Gewaltmethoden sehr eindeutig die deutschen Rechtsansprüche entgegen. Er sagt, bei diesen Auseinandersetzungen gehe es weniger um eine Frage des Rechtes, als um die Möglichkeiten der Gewalt. Clemenceau selbst habe, von Foch wegen der großen Milde des Vertrages angegriffen, diesem entgegnet, daß ein Sieg, der überspitzt werde, den Keim der künftigen Niederlage in sich berge. Die ganze Debatte, die nicht in Deutschland begonnen habe, wäre überhaupt kaum entstanden, wenn in der Welt die Überzeugung fest verankert wäre, daß diese Verträge den Frieden für ewige Zeiten sichern könnten. Treviranus weist sodann auf die zunehmende Revisionsfreudigkeit in Amerika und Italien hin und sagt, notwendig sei zwar der von Poincaré erwähnte Schöpfungsprozeß. Könne man es aber einen Schöpfungsbericht nennen, wenn man gegenüber dem vorwärtsdrängenden Leben stark am toten Buchstaben festhalte? Treviranus nennt Poincarés Aufstellung der angeblichen Konzessionen, die Frankreich uns bereits gewährt haben will, eine Milchmädchenrechnung und geht insbesondere auf die Forderung zur Auslieferung der sogenannten Kriegsverbecher ein, die man nur in der Kriegsgeschichte halbwilder Stämme finde. Es seien zwar einige notdürftige Korrekturen gewisser Schönheitsfehler des Versailler Vertrages vorgenommen worden. Entschieden sei aber die Behauptung Poincarés zurückzuweisen, daß Frankreich für diese „Zugeständnisse" „nicht den geringsten Gegenwert erhalten habe". Treviranus weist auf die in der Menschheitsgeschichte einzig dastehende freiwillige Anerkennung der Grenzen in Locarno hin und sagt, Poincaré würde schlecht abschneiden, wenn wir unsererseits die advokatische Hartnäckigkeit so weit trieben, seiner Aufzählung eine ähnliche deutsche Rechnung entgegenzustellen.

Gegenüber den Ausführungen Poincarés über Polens Ansprüche auf die Ostgebiete sagt Treviranus, der Korridor sei Deutschland ohne Abstimmung genommen worden und auch die Danziger deutsche Bevölkerung sei nicht gefragt worden, ob sie vom Reich getrennt und als freie Stadt unter polnischer Oberhoheit leben wolle. Hinsichtlich Oberschlesiens betont Treviranus, daß es sich dort ähnlich wie im nordfranzösischen Industriegebiet um Tausende von polnischen Arbeitern handele, die von der deutschen Industrie Arbeit und Brot erhalten hätten. Würde Frankreich je einen polnischen Anspruch auf dieses Gebiet anerkennen? Treviranus zitiert sodann den Professor an der Sorbonne, Martel, der anerkannt habe, daß durch die Grenzziehung im Osten ein beispielloser wirtschaftlicher Ruin fast der Hälfte Deutschlands verursacht worden sei. Deutschland sei deshalb nicht in der Lage, auch nur auf eines der Rechte zu verzichten, die ihm die Verträge zusichern. Deutschland wolle eine Politik des Rechtes führen, das Leben der Nationen schützen und damit den Ruf der Verträge retten. Die Welt und Europa mögen entscheiden.

Die neuen Zollvereinbarungen mit Finnland.

Festlegung bestimmter Zollkontingente.

Die Kündigung des Handelsvertrages mit Finnland und seine Ersetzung durch neue Vereinbarungen wird nunmehr an zuständiger Stelle bestätigt. Der deutsche Unterhändler Ministerialdirektor Dr. Ritter, kehrt am Montag nach Berlin zurück, um über die Einzelheiten der neuen Abmachungen Bericht zu erstatten.

An zuständiger Stelle wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich bei der Kündigung um eine gegenseitige Vereinbarung im Zuge mit neuen Abmachungen handelt. Treten diese noch drei Monate vor Ablauf des Vertrages in Kraft, so wird die formelle Kündigung als solche hinfällig, widrigenfalls es bei der Kündigung bleibt.

Die Hauptpunkte der neuen Abmachungen sind folgende: Das Zusatzabkommen vom Jahre 1929, das die hauptbeanstandeten Zollsätze auf fünf Jahre und für Butter sogar auf sieben Jahre festlegte, fällt fort. Die künftigen Abmachungen laufen auf unbestimmte Dauer, jedoch ist eine erste Kündigungsfrist von sechs Monaten für das Ende des dritten Vertragsjahres vorgesehen. Auch späterhin ist der neue Vertrag mit sechsmonatlicher Frist jederzeit kündbar. Diese Kündigungsbestimmungen stehen im engsten Zusammenhang mit den neu vereinbarten Zollsätzen. Die Allgemeinbestimmungen des alten Vertrages für Olmargarine, Butter und Käse sind gestrichen. An ihrer Stelle sind bestimmte Zollkontingente festgesetzt, und zwar für Butter ein Jahreskontingent von 5000 Tonnen zu einem Zollsatz von 50 Mark. Dies entspricht dem heute in Kraft befindlichen autonomen deutschen Zollsatz. Automatisch senkt sich nach den ersten vier Jahren dieser Zollsatz auf 40 Mark, den das deutsche Zollgesetz als autonomen Mindestsatz vorschreibt. Hier besteht jedoch die Möglichkeit einer etwa notwendig werdenden Kündigung für den Fall, daß sich dieser Zollsatz auch von diesem Zeitpunkt ab nicht aufrecht erhalten läßt. Für Käsesorten ist ein Jahreskontingent von 2500 Tonnen zu den bisher geltenden Zollsätzen festgesetzt. Hinzu kommt eine für Deutschland nicht besonders wichtige Senkung der Zollsätze für gewisse Renntierfleischarten.

Der Memelländische Landtag aufgelöst.

Freitag vormittag wurde die am Dienstag unterbrochene Sitzung des Memelländischen Landtags fortgeführt. Der Landtag beschäftigte sich zunächst mit der in der Dienstagsitzung abgegebenen Erklärung des neuen Direktoriums. Für die Mehrheitsparteien sprach Landtagsabgeordneter Gubba, der zum Schluß folgenden Antrag einbrachte: „Das Direktorium hat in seiner Gesamtheit nicht das Vertrauen des Landtages." Zugleich legten die Mehrheitsparteien Verwahrung dagegen ein, daß das gegenwärtige Direktorium mit der weiteren Geschäftsführung beauftragt wird.

Nachdem sodann der Vertreter der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei ebenfalls Mißtrauensanträge gegen das Direktorium gestellt hatten und der Vertreter des Litauischen Blocks seinerseits beantragt hatte, über die Anträge zur Tagesordnung überzugehen, begannen die Abstimmungen. Der Antrag der Mehrheitsparteien wurde mit 25 gegen 4 Stimmen der Nationallitauer angenommen.

Gleich darauf erhob sich Landespräsident Reisgys und verlas eine von dem Gouverneur des Memelgebietes und ihm selbst als Landespräsident unterzeichnete Verordnung, die die Auflösung des Landtags verfügte.

Der Altonaer Bombenlegerprozeß.

Im Fortgang der Prozeßverhandlungen gegen die Bombenleger von Holstein kamen die Protokolle über Vernehmung Johnsens zur Verlesung. Dieser gibt zu, von Nickels im Auftrage Heims Höllenmaschinen erhalten und in Lüneburg und Schleswig an vorher genau bezeichneten Stellen niedergelegt, eingestellt und zur Explosion gebracht zu haben. Weitere Mitwisser bezw. Helfer will er nicht kennen, wohl aber gibt er zu, als er bereits im Besitz der Bombenpakete war, mit Bruno von Salomon zusammengekommen zu sein und in seiner Abwesenheit noch ein Paket aus der „Landvolk"-Redaktion in Itzehoe abgeholt zu haben.

Eine Gegenüberstellung mit Claus Heim blieb ergebnislos, weil dieser Johnsens Angaben als „nicht den Tatsachen entsprechend" bezeichnete, Johnsen blieb aber bei seiner Aussage. Er behauptet, Heim stände völlig unter dem Einfluß Volcks, dessen magischen und astrologischen Experimenten er lebhaftes Interesse entgegenbrächte. Bei einer anderen Vernehmung schilderte Johnsen genau die Ausführung der Attentate, zu denen er das Material aus der Redaktion der Zeitung „Das Landvolk" abgeholt habe, wo es für ihn durch Heim bereitgelegt gewesen sei. Im übrigen sei er der alleinige Täter und Bruno von Salomon habe ganz bestimmt keine Ahnung davon gehabt. Unter dem Deckmantel einer Autopanne soll der Wagen Wiborgs in Mülheim an den seinigen herangefahren sein, und so sei die Übernahme des durch Einbruch erbeuteten Sprengmaterials ganz unauffällig vor sich gegangen.

Dann werden die Vernehmungsprotokolle bezüglich des Angeklagten Schmidt verlesen. Schmidt hat seine Teilnahme an dem von Kaphengst ausgeführten Attentat in Niebüll eingestanden. Als Arbeitsraum zur Herstellung von Bomben mietete Schmidt ein Atelier in der Friedenstraße in Altona, und zwar Mitte Juni 1929. Die erste gemeinsam angefertigte Bombe ist für den Anschlag in Niebüll auf die Wohnung des Landrats Skalweit am 10. Juli 1929 verwendet worden. Bezüglich des Anschlags auf das Reichstagsgebäude in Berlin bestreitet Schmidt jede Teilnehmer- und Mitwisserschaft. Das Attentat in Oldenburg will er allein und ohne jede Hilfe ausgeführt, den Plan dazu allerdings mit Kaphengst eingehend besprochen haben.

Der Angeklagte Rieper wurde Ende Mai 1929 von Kaphengst für den Anschlag auf das Finanzamt in Oldenburg angeworben, den er gemeinsam mit Herbert Schmidt ausführen sollte. Die Sprengkisten hat Kaphengst ihm in die Wohnung geschickt.

Das Gericht fährt dann mit der Verlesung der Protokolle über die Aussagen des Angeklagten Viek fort. Er hat zugegeben, Klaus Heim, der damals bei Volcks Eltern in Rönne weilte, um Volck zu besuchen, in dessen Gegenwart die Handgranaten überlassen zu haben, die später bei dem Anschlag in Wesselburen benutzt worden sind. Da er und seine Freunde sehr schlecht auf den Leiter der Landkrankenkasse in Lüneburg zu sprechen waren, wurde beschlossen, „auch diesem eine Bombe zu legen". Bei dieser Gelegenheit wurde dann auch die Villa des Rechtsanwalts Strauß mit einer Bombe bedacht. Viek ist auch bei dem Anschlag auf das Regierungsgebäude in Lüneburg aktiv beteiligt gewesen.

Der Angeklagte Viek ist Gemeindevorsteher in Rönne gewesen und will nur an Demonstrationen geglaubt haben. Er hat eingestanden, mit Johnsen und Luhmann gegen das Finanzamt in Winsen vorgegangen zu sein, aber immer in der Meinung, es handle sich um ganz unschädliche Sprengkörper. Er nennt Volck als Urheber der Pläne, bestreitet auch nicht, die von ihm weitergegebenen Bomben von Kaphengst erhalten zu haben.

Luhmann hat zugegeben, daß er zusammen mit Volck und Johnsen an dem Bombenanschlag in Winsen beteiligt gewesen ist. Wir sollten, sagt er, eigentlich in Lüneburg zwei Bomben legen. Da uns das nicht gelang, und wir nicht unverrichteter Dinge heimkehren wollten, ließen wir die eine in Winsen losgehen. Auch er bezeichnet Volck als Urheber.

Der Korruptionssumpf.

Verhaftung eines ungetreuen Stadtsekretärs in Berlin.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde Freitag der 53 Jahre alte Stadtsekretär beim Anschaffungsamt der Schuldeputation, Hans Wolff, in seiner Wohnung bei der Rückkehr von einer Vergnügungsreise festgenommen. Den Nachbarn fiel auf, daß Wolff einen Aufwand trieb, der mit seinem Einkommen als Stadtsekretär in Widerspruch stand. Vor etwas über vier Wochen trat Wolff seinen Sommerurlaub an. Er hatte sich auch ein Auto gekauft, allerdings nicht auf den eigenen Namen, sondern auf den eines Verwandten, um Aufsehen zu vermeiden. Mit dem Wagen unternahm er eine Tour durch Süddeutschland. In der Zwischenzeit wurden seine Geschäfte von einem Vertreter wahrgenommen. Dabei stellten sich Unregelmäßigkeiten heraus, die eine Kontrolle veranlaßten. Nun kam ans Licht, daß Wolff Bestellungen auf Lehrmittel und Schulutensilien zum Teil vollkommen fingiert oder die Beträge erheblich erhöht hatte. Er legte die Rechnungen seinem Vorgesetzten vor, der im Vertrauen auf die Richtigkeit die Zahlungsanweisung erteilte (!). Wolff begab sich zur Stadtkasse und nahm das Geld in Empfang. Entweder steckte er den ganzen Betrag oder den vorgetäuschten Überschuß in seine Tasche. Die Veruntreuungen dürften sich schon über längere Zeiträume erstrecken. Wie hoch die Gesamtsumme ist, steht noch nicht fest, man spricht bisher von 50 000 Mark.

Ebenfalls in Berlin.

Unregelmäßigkeiten eines Angestellten des Messeamts.

Das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenamt der Stadt Berlin teilt zu Veröffentlichungen über Unregelmäßigkeiten eines Angestellten der Abteilung Fremdenverkehr mit, daß der in Frage kommende Angestellte von Schulz, der im Juli 1927 als Mitglied des ehemaligen Fremdenverkehrsbüros in der Friedrich Ebert-Straße für den Außendienst auf Grund der Empfehlungen der zuständigen Stellen übernommen wurde, vor einiger Zeit fristlos aus seinem Dienstverhältnis ausgeschieden ist, weil bekannt geworden war, daß er sich von verschiedenen Stellen der Berliner Fremdenverkehrswirtschaft bei der Ausübung seiner Tätigkeit Zuwendungen materieller Art gefallen ließ. Wenn es sich auch bei den Zuwendungen, die von Schulz zugeflossen sind, nur um verhältnismäßig geringe Beträge handeln kann, bleibt doch, so sagt das Messeamt, zu bedauern, daß die in Frage kommenden Firmen die Verstöße des fraglichen Herrn gegen seine ausdrückliche Dienstanweisung möglich gemacht haben.

Die Geschichte mit Pelz.

Das Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böß und der Prozeß gegen die Brüder Sklarek.

Die Berufungsverhandlung im Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böß vor dem 9. Senat des Oberverwaltungsgerichts wird Senatspräsident Dr. Grützner leiten. Das Verfahren ist bereits so weit vorbereitet, daß der Termin in den nächsten Wochen angesetzt werden dürfte. Die Berufungsverhandlung wird kaum vor Ende September stattfinden. In den nächsten Tagen werden die Hauptzeugen in dieser Angelegenheit, die Gebrüder Sklarek, vernommen werden. Das Disziplinarverfahren und die Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht findet wiederum unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Prozeß gegen die Gebrüder Sklarek und gegen die übrigen Angeklagten wird kaum vor Anfang nächsten Jahres stattfinden, die Anklageschrift soll in den nächsten Monaten fertiggestellt werden.

*

Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ist das vom Oberpräsidenten gegen den Berliner Grundstücksdezernenten, den demokratischen Stadtrat Katz, eingeleitete Disziplinarverfahren eingestellt worden, nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß gegen Stadtrat Katz keine Vorwürfe zu erheben sind. Der Oberpräsident hatte bereits vor einigen Wochen die gegen Katz ausgesprochene Amtssuspendierung aufgehoben.

Bürgermeister und Sparkassenrendant wegen Betruges verurteilt.

Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte Freitag nach viertägiger Verhandlung den Bürgermeister und Vorsitzenden des Sparkassenausschusses der Stadt Gommern, Lerch, wegen fortgesetzten schweren Betruges zu sechs Monaten Gefängnis, und den Sparkassenrendanten Köhn ebenfalls wegen fortgesetzten Betruges zu neun Monaten Gefängnis. Beiden wurde außerdem auf die Dauer von drei Jahren die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt. Wegen einer eventuellen Bewährungsfrist soll erst nach weiteren Ermittelungen entschieden werden. In dem Prozeß kamen die Mißstände bei der früheren Sparkasse in Gommern zur Sprache. Die Kasse war so geschädigt worden, daß sie aufgelöst werden und in die Kreissparkasse Burg übergehen mußte. Der Gesamtschaden wird auf wenigstens 130 000 Mark geschätzt.

Weitere Preissenkungsverhandlungen mit dem Stahlwerksverband.

Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, ist die von der Deutschen Reichsbahngesellschaft in den Vorverhandlungen mit dem Stahlwerksverband erzielte Senkung der Preise für Schienen und eiserne Schwellen nunmehr endgültig festgelegt. Im Anschluß hieran finden in den nächsten Tagen Verhandlungen wegen Senkung der Preise für die übrigen Sorten Walzeisen im Reichswirtschaftsministerium statt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird auch für die Vergebung der Fahrzeuge der Reichsbahn, bei denen die Eisenpreise einen erheblichen Teil der Beschaffungskosten ausmachen, von Bedeutung sein

Bux.

Der Zirkusroman von Hans Possendorf.

Copyright 1930 by Verlag der Münchner Illustrierten, Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

13) (Nachdruck verboten.)

Bux wandte seinen Blick wieder Feodora zu. Sie war vor Scham und Zorn feuerrot geworden. Er fand sie in diesem Augenblick so reizend wie nie zuvor und hätte viel darum gegeben, wenn er seine Worte hätte zurücknehmen können.

„Aber Sie werden doch hoffentlich an diesem letzten Abend nochmals die Vorstellung besuchen, gnädiges Fräulein, nicht wahr? — Sie haben ja meine Judith noch gar nicht arbeiten sehen." Er hatte die Worte hastig, fast verwirrt hervorgebracht.

Doch Feodora sagte hart: „Das ist leider unmöglich, Herr Doktor; ich habe heute abend zu packen." Dann flüsterte sie ihrem Vater zu, — absichtlich laut genug, daß Bux es verstehen konnte: „Vergiß nicht, Papa, den Herrn Doktor um seine Liquidation für meine Behandlung zu bitten."

Dr. Buchsbaums Gesicht wurde um eine Schattierung blasser. „Dann wünsche ich Ihnen also eine gute Reise, — und Ihnen, gnädiges Fräulein, baldige völlige Genesung. Ihre Bekanntschaft war mir eine große Freude. — Tom, zeige den Herrschaften den Weg zum Ausgang!"

Und ehe der Major oder seine Tochter noch etwas erwidern konnten, machte er eine kurze Verbeugung und ging davon.

8.

Drei Tage, bevor der Zirkus Kreno seine Zelte in Mailand abbrach, erhielt Jack Benson seine Kiste aus Basel. Die gesuchte Nummer der „New-Orleans Times" mit dem Bericht über jenen Prozeß fand sich darin, und mit Feuereifer verbiefte sich Benson sofort in die Lektüre.

Zwar wurde der Angeklagte im Verlaufe der Verhandlung immer mit seinem bürgerlichen Namen angesprochen den Jack Benson bisher nicht gekannt. Aber die anfängliche Vernehmung des Angeklagten über seine Personalien ließ keinerlei Zweifel mehr, daß es sich wirklich um Bux handelte.

— — — — — — — — —

Vorsitzender: Geben Sie zu, Angeklagter, daß Sie mit dem ermordeten Artisten Vegas verfeindet waren?

Angeklagter: Die Feindschaft bestand zunächst nur auf Seiten Vegas'.

Vorsitzender: Und weshalb war Ihnen Vegas feindlich gesinnt?

Angeklagter: Vegas, der als Akrobat in der gleichen Show arbeitete, hatte eine Geliebte, eine junge mexikanische Indianerin. Von diesem Mädchen bekam ich einige Liebesbriefe, die ich aber unbeantwortet ließ.

Vorsitzender: Das Mädchen wird nachher als Zeugin verhört werden. Sie bestreiten also, zu ihr in irgendwelche Beziehungen getreten zu sein?

Angeklagter: Ich habe bis heute noch nie ein Wort mit dem Mädchen gewechselt.

Vorsitzender: Wie entstand dann nun eine Feindschaft von Vegas gegen Sie?

Angeklagter: Er hatte das Mädchen eines Abends, kurz vor Beginn der Vorstellung, bei Abfassung eines neuen Briefes an mich erwischt und kam, bebend vor Wut, mit diesem Briefe zu mir gelaufen, um mich zur Rede zu stellen. Er fand mich im Stall bei meinen Tieren. Ich versuchte Vegas zu beruhigen, indem ich ihm versicherte, daß ich nicht das Geringste mit seiner Freundin zu tun hätte oder zu tun haben wolle.

Vorsitzender: Weshalb hatten Sie dann nicht dem Vegas Mitteilung vom Empfang dieser Briefe gemacht, die nach Ihrer Aussage ohne Interesse für Sie waren?

Angeklagter: Auf einen so unfairen Gedanken bin ich gar nicht gekommen.

Vorsitzender: Was geschah nun weiter, als Sie Vegas jene Versicherung gaben?

Angeklagter: Er ließ sich nicht beruhigen. Und als ich ihm schließlich den Rücken wandte, fiel er mich hinterrücks an. Ich habe ihn darauf niedergeboxt. — Am übernächsten Tag erschien dann in der Zeitung ein von Vegas verfaßter Hetzartikel gegen mich. Es wurde darin behauptet, daß ich meine Tiere mißhandle, und außerdem wurde auch gegen mich, als Deutschen, Stimmung gemacht. Der Zweck des Artikels war offenbar, mein weiteres Auftreten und Verweilen in New-Orleans unmöglich zu machen. — Ich schrieb eine entsprechende Erwiderung in der Zeitung und verklagte außerdem den Vegas wegen Verleumdung. Vegas hat dann — es war am Tage vor seinem Tode — versucht, meinen Tierpfleger Tom Braß zu bestechen, damit er in der Frage der Tiermißhandlung gegen mich aussagen sollte. Tom hat sich natürlich geweigert, darauf einzugehen.

Vorsitzender: Sie sollen dem Vegas nach allen diesen Vorkommnissen gedroht haben, daß Sie ihm die Knochen kaputtschlagen würden. Geben Sie das zu?

Angeklagter: Jawohl! Ich hätte ihn auch bestimmt noch jämmerlich verhauen, wenn ihm nicht ein anderer vorher den Schädel eingeschlagen hätte.

Vorsitzender: Erzählen Sie, was Sie von der Mordnacht wissen!

Angeklagter: Ich hatte die vorletzte Nummer im Programm. Als ich mit dem Abschminken fertig war, hatten das Publikum und die meisten Artisten das Haus schon längst verlassen. Ich kam aus meiner Garderobe und wollte nochmals in den Stall gehen, um nach meinen Tieren zu sehen.

Vorsitzender: War jemand im Stall, als Sie ihn betraten?

Angeklagter: Im Stall ist bestimmt der Tierwärter Dhakjee gewesen, denn er hatte Dienst, während Tom Braß an jenem Abend Ausgang hatte. Aber ich bin gar nicht bis in den Stall gekommen, denn ich fand ja auf dem Weg dorthin, auf dem Hofe, die Leiche des Vegas. Das heißt: Ich konnte im Halbdunkel erst gar nicht erkennen, wer da lag und ob es ein Toter oder Verwundeter war. Erst als ich mich über ihn beugte, erkannte ich, daß es Vegas war.

Vorsitzender: Und was machten Sie nun?

Angeklagter: Da ich Arzt bin, untersuchte ich ihn flüchtig, um zu sehen, ob ihm noch zu helfen sei. Aber der Tod war bereits eingetreten. An der rechten Schläfe war ein tiefes Loch im Schädel.

Vorsitzender: War der Körper noch warm?

Angeklagter: Jawohl. Der Tod konnte erst kurz vorher erfolgt sein.

Vorsitzender: An Ihrer Kleidung haben sich nun Blutspuren gefunden, Angeklagter. Wie erklären Sie das?

Angeklagter: Wahrscheinlich ist bei der Untersuchung der Leiche das Blut an meinen Ärmel gekommen.

Vorsitzender: Sie besaßen einen Spazierstock, der einen mit Schweinsleder bezogenen Eisenknauf hatte — einen sogenannten Totschläger?

Angeklagter: Jawohl. Es ist ein Erbstück von meinem Großvater gewesen.

Vorsitzender: Dieser Stock ist von dem Artisten White bei der Leiche gefunden worden. White hat auch gesehen, wie Sie davonliefen.

Angeklagter: Das ist ganz erklärlich. Ich hatte den Stock bei mir, als ich die Leiche fand, und legte ihn neben mich auf den Boden, während ich den Toten untersuchte. Dann lief ich fort, nämlich zum Büro, um die Direktion zu benachrichtigen. Den Stock habe ich wohl in der Erregung neben der Leiche liegen lassen. Es ist also sehr wohl möglich, daß White, der mit seiner Truppe die letzte Nummer des Programms hatte, als er aus seiner Garderobe kam, mich noch gerade hat weglaufen sehen und dann die Leiche und meinen Stock gefunden hat.

Vorsitzender: Was geschah nun weiter?

Angeklagter: Ich fand das Büro verschlossen, suchte den Sekretär des Theaters dann vergeblich in einem anderen Zimmer und ging schließlich in den Hof zurück. Da waren schon Whites ganze Truppe, ein Garderobier, der Portier und ein paar Arbeiter um die Leiche versammelt.

Vorsitzender: Und wo war nun ihr Stock?

Angeklagter: Der war spurlos verschwunden, und ich habe ihn auch nicht wiederfinden können.

Vorsitzender: Das scheint sehr unglaubhaft. Vielmehr nimmt das Gericht an, daß Sie den Stock, dessen Knauf wahrscheinlich Blutspuren aufwies, beseitigt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 1. September.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Freilichtbühne.** Das rühmliche Bestreben des Vereins für Schlesierspiele am Zobten, nur wirklich volkstümliche Heimatskunst zu bieten, wurde auch am gestrigen Sonntag durch recht zufriedenstellenden Besuch belohnt. Eingeleitet wurde die Aufführung diesmal bei herrlichstem Spätsommerwetter durch das bereits für den 17. August vorgesehene, damals total verregnete Freikonzert des wegen anerkannt guter Leistung weitest bekannten und beliebten uniformierten Münsterberger Stadtorchesters unter persönlicher Leitung von Musikdirektor Foerster. Die Spielfolge, nach der von 4 bis 3/4 5 Uhr die Kapelle auf der Naturbühne konzertieren sollte, wurde im letzten Augenblick geändert, indem zunächst der alte, schlesische Schwank Carl von Holteis: „33 Minuten in Grünberg" oder: „Der halbe Weg" etwas vorzeitig über die Bühne ging, worauf einige schöne Konzertpiècen folgten. Im 1. Stück wie im 2.: „'s Julerle vom Prietzelte" von Max Heinzel zeigten sich die Darsteller, Damen wie Herren, wie immer, jeder Situation gewachsen, was durch reichsten Beifall immer wieder bestätigt wurde. Nach Schluß der Aufführungen spielte die hervorragende Musik auf einem eigens errichteten Podium vor der Baude bis nach Eintritt der Dunkelheit noch bei schöner Beleuchtung. Indessen wurde drinnen bei guter Streichmusik fleißig dem Tanze gehuldigt. Auch diesmal ist es der Seele beider Unternehmungen, der Baudenleitung wie dem Verein für Schlesierspiele, in vollstem Maße gelungen, einem dankbaren Publikum wieder einen wirklich gemütlichen „Schläschen Noachmittig" zu schenken.

— **Kath. Gesellenverein Zobten.** Am gestrigen Sonntag beging der hiesige katholische Gesellenverein sein 58. Stiftungsfest. Nachmittags 3 Uhr begann im Vereinslokal, Gasthof „Zur goldenen Sonne", ein Gartenkonzert, das mit gesanglichen Darbietungen abwechselte. Auch wurde ein Preisschießen veranstaltet, welches sich eines regen Zuspruches erfreute. In Anbetracht der anderen noch abgehaltenen Veranstaltungen und des schönen Wetters war der Besuch des Konzerts ein zufriedenstellender. Abends fand dann im Saale ein Tanzkränzchen statt, welchem sich gegen 1/2 10 Uhr abends die Siegerverkündigung im Preisschießen und die Preisverteilung anschlossen. Der weitere Tanz hielt jung und alt noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

— **Stimmbezirk Zobten.** Für die am 14. September d. J. stattfindende Reichstagswahl sind für die Stadt Zobten nebst Stadtteil Gorkau folgende Stimmbezirke vorgesehen: Stadt Zobten, Bezirk I im Hotel „Blauer Hirsch", Bezirk II im Stadtverordnetensitzungssaal, Bezirk III (Stadtteil Gorkau) in der evang. Schule (Stadtteil Gorkau). Die 3 Stimmbezirke umfassen Stimmberechtigte wie folgt: Bezirk I = 761, Bezirk II = 914, Bezirk III = 245.

— **Zentrumsversammlungen.** Am 27. August cr., nachmittags wurde in Groß-Silsterwitz eine Zentrumsversammlung abgehalten, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Als Redner war der Landwirt Volkmer, M. d. L., gewonnen worden. Sein spannender und interessanter Vortrag wurde mit großem Beifall belohnt. — Für den Abend desselben Tages war eine Zentrumsversammlung in Striegelmühle angesetzt, in welcher ebenfalls Landtagsabgeordneter Volkmer einen Vortrag hielt. Die Anwesenden zollten gleichfalls dem Vortragenden für seine Ausführungen reichen Beifall. Die Zentrumspartei kann diese beiden Versammlungen als einen vollen Erfolg buchen.

— **Die pädagogische Arbeitsgemeinschaft Zobten** hielt am 27. August cr. ihre erste Ganztagung nach den großen Ferien in Groß-Silsterwitz ab. Nach 3 Lehrproben von Lehrer Zimmer in Gesang, Schreiben und Rechnen fand eine Aussprache hierüber statt und nach der Mittagspause hielten die Lehrer Konschak-Floriansdorf, Gudzynkowski-Prisselwitz, Klein-Klettendorf, Heienbrock-Kapsdorf und Gnörig-Wiltschau verschiedene Vorträge, womit die Tagung beendet wurde.

— **Ausflug.** Die Ortsgruppe Schwentwig—Klein-Kniegnitz des Bundes der Königin Luise unternahm am 24. August cr. einen Ausflug nach Kleinellguth, Kr. Oels, an dem auch die Führerin vom Untergau Nimptsch teilnahm. Bis Oels fuhren die Teilnehmer mit der Eisenbahn und von dort auf 3 Wagen nach dem ca. 9 Kilometer entfernten Kleinellguth. Hier angelangt, wurden dieselben von der Ortsgruppen-Führerin, der Pfarrfrau, sowie einigen Mitgliedern der dortigen Ortsgruppe im Pfarrhause begrüßt und bewirtet. Nach Besichtigung der Kirche gingen die Jugendgruppen durch das Dorf nach der im Walde gelegenen Jugendherberge. Die anderen Kameradinnen besuchten den Erntegottesdienst, der um 2 Uhr nachmittags seinen Anfang nahm. Hierauf ging es nach der Waldmühle, wo ca. 100 Kameradinnen und mehrere Stahlhelmer anwesend waren. Eine Kaffeetafel, der Gesang verschiedener Lieder mit Lautenbegleitung, Kinderspiele und Volkstänze dienten zur weiteren Unterhaltung. Gegen 6 1/2 Uhr begaben sich die Teilnehmer nach dem Kleinellguther Pfarrhause, woselbst gesungen, gespielt und noch Unterhaltung gepflegt wurde. Die Mitglieder der Ortsgruppe Schwentnig—Klein-Kniegnitz begaben sich gegen 22 Uhr zur Bahn, um die Rückfahrt anzutreten. Allen Teilnehmern dürfte dieser schön verlaufene Ausflug in langer Erinnerung bleiben.

— **Pflicht zur Missionsarbeit.** Zu den großen Dingen, die die Kriegs- und Nachkriegsstürme nicht vermocht haben, zählt das deutsche evangelische Missionswerk in Afrika, Indien und China. Es kamen die Jahre, da die Feindmächte die Missionare wieder zu ihren alten Arbeitsfeldern zulassen mußten, war es die Einsicht in den großen Wert deutscher Mission, war es das Drängen der eingeborenen Christen, ihre alten Väter wieder zu erhalten, wir sehen hierin den Willen und den deutlichen Ruf Gottes an alle Christen in der Heimat, sich fest um das Werk Gottes zu scharen, es zu tragen mit allen Kräften. Wir glauben sehr schnell an unser Unvermögen, hierfür noch Mittel aufbringen zu können, auch daß wir lieber an den Sieg des Glaubens über alle Menschen glaubten, die Mittel fehlen dann nicht mehr. Nun lädt die Berliner Mission zum Schlesischen Provinzialmissionsfest für die Zeit vom 6.—10. September nach Strehlen ein. Die Tage werden insofern eine besondere Note erhalten, als Direktor Knak-Berlin, der kürzlich seine afrikanische Visitationsreise beendete, zu wichtigen Dingen Stellung nehmen wird. Wir haben den Wunsch, daß das Strehlener Fest ein lebhaftes Echo bei allen evangelischen Christen Schlesiens finden wird, nicht ein Echo des Wortes, sondern der Tat. Aus dem Programm: Sonnabend, 6. September, abends 8 Uhr: liturgischer Rüstgottesdienst (D. Knak), Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst in der Michaeliskirche (D. Knak), 1/2 11 Uhr: Werbeversammlung für ärztliche Mission (persönliche Eindrücke von der ärztlichen Mission in Ost- und Zentralafrika, D. Knak), Montag, 8 Uhr: Gemeindeabend, Dienstag, 1/2 10 Uhr: Hauptversammlung, nachmittags: Hauptfestgottesdienst (D. Ludwig Weichert). — Geschäftsstelle Rittergasse 2.

— **Beitragseinzug zur Arbeitslosenversicherung.** Die bisherigen Bestimmungen über den Beitragseinzug zur Arbeitslosenversicherung werden jetzt durch eine neue Verordnung über die Einziehung der Beiträge zur Reichsanstalt abgelöst, die der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt und der Spitzenverbände der Krankenkassen erlassen hat. Im allgemeinen sind die früheren verschiedenen Bestimmungen zusammengefaßt und zum Teil in die neue Verordnung übernommen werden. Einzugsstellen sind nach wie vor die Krankenkassen, die See-Krankenkassen, die Ersatzkassen und die Reichsknappschaft. Die Vorschußpflicht der Arbeitgeber für Beitragszahlungen, die als Zuschläge zu den Krankenversicherungsbeiträgen zu entrichten sind, ist auch auf die Arbeitslosenversicherungsbeiträge ausgedehnt worden, die nicht als solche Zuschläge entrichtet werden. Die Stundung von Beiträgen durch die Einzugsstellen kann nunmehr nur dann stattfinden, wenn gleichzeitig die Beiträge zur Krankenversicherung gestundet werden. Ueber das Ausmaß der Stundung entscheidet die Aufrechterhaltung einer geordneten Kassenführung. Für die Berechnung der Verzugszuschläge gilt für die Beiträge zur Reichsanstalt dasselbe wie für die Beiträge zur Krankenkasse. Die Vergütung für den Beitragseinzug an die Einzugsstellen kann vom 16. j. Mts. ab für den Kalendermonat in Ausgabe gestellt werden. Die Monatsabrechnung ist nach wie vor bis zum 15. des nächstfolgenden Monats abzuliefern. Nach dem neuen Muster der Abrechnungsformulare ist jetzt außer der Ist-Einnahme des Abrechnungsmonats auch das Beitragssoll des Vormonats einzusetzen. Trotz der Hinweise aller Kassenverbände auf die hierdurch entstehenden Schwierigkeiten in der Kassenführung ist diese Bestimmung nach dem Entwurf der Reichsanstalt in die Verordnung aufgenommen worden. Das bedeutet eine Mehrbelastung der Krankenkassen, da, obwohl für die einzelnen Versicherten das Beitragssoll feststeht, das Gesamtsoll jedoch durch Fortfall der Beitragszahlung bei Krankheit, Eintritt von Arbeitslosigkeit, Ortswechsel, Einkommensänderungen usw. dauernden Veränderungen unterworfen ist. Eine Aenderung dieser Bestimmung der Verordnung wird wohl nicht zu umgehen sein. Die Verordnung tritt am 1. September 1930 in Kraft.

— NSU. **fährt die schnellste Zeit des Tages beim „Großen Bergpreis von Deutschland" (Freiburger Bergrekord) und stellt eine neue überraschende Rekordzeit mit 77,19 St./km auf!** Nachdem NSU. erst kürzlich das Klausenpaßrennen in neuer Rekordzeit gewann, war die Spannung des Publikums, das ebenfalls in einer Rekordzahl die Rennstrecke umsäumte, auf das Höchste gesteigert. Als der Lautsprecher den Start des Klausenpaß-Siegers Bullus auf NSU. bekanntgab, erwarteten die Zuschauer das Herannahen des Favoriten in atemloser Stille. Spannung — Spannung! Dann ein Donnern in den Bergen, ein wildes Dröhnen in der letzten Kurve vor dem bekannten, schönen Uebersichtspunkt über die Strecke, der Holzschlägermatte, und schon bietet der verwegene Fahrer dem begeisterten Publikum ein gigantisches Schauspiel seiner hohen Fahrkunst und meisterhaften Kurventechnik. Aber alles ist nur eine Angelegenheit weniger Sekunden und schon ist er in der nächsten Linkskurve in einer großen Staubwolke verschwunden. Nur wenige Minuten danach zeigt die Zeittafel bereits 9 Minuten, 19 3/5 Sekunden an, was einem Stundendurchschnitt von 77,19 km entspricht. Damit war der bestehende Bergrekord für Motorräder und Wagen weit unterboten! Jedem war es klar, daß es selbst nur den besten Fahrern schwer möglich sein wird, diese fabelhafte Zeit auf dieser sehr schwierigen Strecke zu unterbieten! — Und so war es denn auch. — Gute Zeiten wurden gefahren, sowohl von Motorrädern, Sport- und Rennwagen, aber kein Fahrer konnte Bullus auf NSU. den Gesamtsieg mit der besten Zeit des Tages aller Fahrzeuge streitig machen! In der gleichen Klasse wurde Ulmen auf NSU. „Dritter"; in der Klasse bis 1000 ccm belegte Rüttchen, ebenfalls auf NSU., den zweiten Platz. Wieder liegt ein Tag hoher, sportlicher Leistungen hinter uns, und wieder ist NSU. als Gesamtsieger hervorgegangen. Wiederholt ist der Beweis erbracht für die große Ueberlegenheit der deutschen NSU.-„Super-Sport"-Maschine!

— **Die Einbildung beim Lernen.** Daß die Erziehung eine wichtige Aufgabe in der Anspornung zum Selbstvertrauen hat, wird jedem einleuchten. Wer sich etwas zutraut, dem wird mehr gelingen, als dem, der zaghaft vor einer Aufgabe steht und sie nicht zuzufassen getraut. Auch beim Lernen ist das Vertrauen auf die Kraft des Gedächtnisses viel wert. Es ist schon sehr viel gewonnen, wenn ein Schüler sein Lehrbuch mit dem festen Glauben ergreift: das bringst du fertig! Freilich brauchen manche Schüler merkwürdige Mittel, um eine Aufgabe zu erfüllen, deren Erledigung sie sich fest vorgenommen haben. Hat da einer seine Aufgabe richtig und sicher gelernt, so geht er mit dem Buche schlafen, legt es sich unter den Kopf und liest morgens alles noch einmal durch. Fast kein Schüler zweifelt, daß das zum Ziele führt, und in der Regel, ja fast immer möchte man sagen, führt es auch wirklich zum Ziele. So macht es denn einer dem anderen nach. Noch andere sonderbare Mittel ergreifen die Jungen und Mädel, um ihr Vertrauen auf ihr Gedächtnis zu stärken, wenn es ihnen nicht aus freiem Willensantrieb gelingt. Man lasse sie gewähren. Auch erwachsene Menschen brauchen Anregungsmittel, um erfolgreich arbeiten zu können. Man erinnere sich nur an Goethe, der seine Arbeitsstunde mit grünen und rotgelben Tapeten versehen ließ, weil ihm das in der Arbeit zu fördern schien. Der Erfolg ist schließlich die Hauptsache. Zieht man die unschuldigen Antriebsmittel ins Lächerliche, so erlahmt meistens die Lernlust und das Selbstvertrauen des Kindes sinkt auf den Nullpunkt.

— **Mitnahme von Kinderwagen in die Abteile für Reisende mit Traglasten.** Ueber die Mitnahme von Kinderwagen in die Abteile für Reisende mit Traglasten bestehen noch vielfach Unklarheiten. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Mitnahme nicht zusammengeklappter Kinderwagen in die erwähnten Wagenabteile nicht zugelassen ist. Als zusammengeklappte Kinderwagen gelten nur solche Wagen, die sich gänzlich zusammenlegen lassen. Es genügt also nicht, daß der Handgriff oder das Wagenoberteil oder beide Teile zusammenklappbar sind, sondern auch das Rädergestell muß sich zusammenlegen lassen. Nur teilweise zusammenklappbare Wagen sind von der Mitnahme ausgeschlossen und müssen als Gepäck aufgegeben werden.

Rogau-Rosenau, 1. September. Ein furchtbarer Verkehrsunfall ereignete sich am gestrigen Sonntag um 1/2 10 Uhr vormittags vor dem Hausgrundstück des Gutsbesitzers Schwarzer. Der 62 Jahre alte Maurer Hoffmann von hier fuhr zu dieser Zeit auf seinem Fahrrade und stürzte aus irgendwelchem Grunde gerade in dem Augenblick, als ihn ein in Richtung Breslau fahrendes Personenauto überholen wollte, so plötzlich vor den Wagen, daß es dem Kraftfahrer unmöglich war, das Unglück zu verhüten. 2 Räder gingen dem Unglücklichen über den Kopf, so daß der alsbald herbeigerufene Arzt nur den auf der Stelle eingetretenen Tod feststellen konnte. Bei dem durch das plötzliche Herumwerfen des Wagens unvermeidlichen Anprall an einen Baum wurde die Insassin, eine Dame, durch die Scheibe auf die Straße geschleudert, wobei sie furchtbare Schnittwunden im Gesicht erlitt und sofort dem Krankenhaus Zobten zugeführt werden mußte, während ein Rad des Wagens splitterte. Der Wagen ist von der Auto-Zentrale Schroweg nach Breslau abgeschleppt worden. Irgendwelches Verschulden soll niemandem beizumessen sein.

Schwentnig, 1. September. Die Witfrau Karoline Nitsche von hier begeht am Mittwoch, den 3. d. Mts. in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Mögen der Jubilarin noch viele Lebensjahre beschieden sein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung zum Pflichtfeuerwehrdienst.

Am Donnerstag, den 4. September 1930, 18 Uhr, findet die siebente diesjährige Uebung der Pflichtfeuerwehrmannschaften statt. Nach § 1 des Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes in unserer Stadt vom 17. Januar 1927 (veröffentlicht in Nr. 26 des Zobtener Anzeigers vom 30. März 1927) sind zur Feuerlöschhilfe bezw. Teilnahme an den Uebungen alle arbeitsfähigen männlichen Ortseinwohner im Alter von 18—50 Jahren verpflichtet.

Am 4. September d. J. haben sich alle Uebungspflichtigen des hiesigen Stadtbezirks, **ausschließlich des Stadtteils Gorkau,** in der alphabetischen Rangordnung von Buchstabe G bis einschließlich Buchstabe J pünktlich am hiesigen Feuerwehrgerätehaus einzufinden.

Bezüglich der Befreiung von der Lösch- bezw. Uebungspflicht verweisen wir auf § 2, Ziffer 1—5 a. a. O. Befreiungsanträge sind evtl. unter Beifügung ärztlicher Atteste (siehe § 2, Ziffer 3 a. a. O.) **bis** längstens 3. n. Mts. einzureichen.

Auf die sämtlichen Uebungspflichtigen am 23. Januar 1930 zugestellte persönliche Aufforderung nehmen wir gleichzeitig Bezug.

Zobten am Berge, am 30. August 1930.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1930.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1930 geendet hat, in der Zeit vom 1. bis 15. September 1930 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Schweidnitz, den 27. August 1930.

Das Finanzamt.

Lagergetreide und Unkraut.

Nicht nur die Ertragsminderung der diesjährigen Getreideernte, sondern die mannigfachen Schwierigkeiten bei ihrer Bergung haben in weiten Kreisen der Landwirtschaft starke Verstimmung hervorgerufen. Zeigte doch das Getreide in großem Umfange starke Lagererscheinungen, so daß vielfach die arbeitsparenden Erntemaschinen keine Verwendung finden konnten und schon dadurch die Erntearbeiten eine wesentliche Verzögerung erfuhren. Viele Landwirte halten nun die starke Anwendung stickstoffhaltiger Düngemittel für die Ursache der Lagerbildung und beabsichtigen deshalb, im neuen Erntejahr die Stickstoffverwendung einzuschränken. Dabei vergessen sie ganz, daß das Lagern des Getreides in erster Linie auf die abnorme Witterung des vergangenen Winters und Frühjahrs zurückgeführt werden muß. Wie war die Lage im Frühjahr dieses Jahres? Die Wintersaaten überstanden den milden Winter größtenteils so gut, daß weite Kreise der Landwirtschaft von einer Frühjahrsdüngung zunächst überhaupt absehen wollten. Als sie sich dann im März und April dennoch zu dieser entschlossen, um die inzwischen aufgetretenen Stockungen im Wachstum der Kulturen zu überwinden, war es zu einer Düngung reichlich spät. Die Wirkung der so spät verabfolgten Düngemittel äußerte sich bei den Kulturen unter dem Einfluß der günstigen Witterung in einem raschen Wachstum, das offenbar mit einer starken Schwächung der Zellwände des Halmes verbunden war. So kam es, daß das Getreide sich vielfach schon im Mai legte und infolge der im Juli in ganz Deutschland einsetzenden schweren Regenfälle in diesem Monat auf weiten Strecken mehr oder weniger stark lagerte. Die durch die Lagerbildung eingetretene Ertragsminderung wurde durch die in diesem Jahre besonders starke Verunkrautung des Wintergetreides durch Windhalm, Wicke, Winde und Kornblume noch erhöht. Einige dieser Unkräuter zogen die an sich schon infolge der vorher erwähnten Verhältnisse geschwächten Getreidehalme herab und leisteten somit der Lagerung noch Vorschub. Hat nun der Landwirt recht, wenn er aus dem starken Auftreten von Lagergetreide in diesem Jahre für seine Wirtschaft den Schluß zieht, daß die Verwendung stickstoffhaltiger Düngemittel in Zukunft besser einzuschränken ist? Diese Frage ist unbedingt mit „Nein" zu beantworten! Aber aus den diesjährigen Beobachtungen an den Getreidefeldern sollte der Landwirt die Lehre ziehen, mit der Stickstoffdüngung unter keinen Umständen bis zur letzten Minute zu warten, sondern sie so früh wie möglich und jedenfalls rechtzeitig zu verabfolgen. Sehr bewährt hat sich in diesem Jahre die Herbstdüngung mit Kalkstickstoff. Dieser langsam und nachhaltig wirkende Stickstoffdünger bewirkt bei seiner Anwendung im Herbst eine kräftige Jugendentwicklung der Wintersaaten und stellt ihnen im Frühjahr bei Beginn des Wachstums den notwendigen Stickstoff zur Verfügung. Er hat aber auch, was mit Rücksicht auf die Lagererscheinungen dieses Jahr recht wertvoll ist, eine beachtenswerte halmstärkende Wirkung. Nach Untersuchungen von Dr. Walter Pfaffenberger findet die halmfestigende Wirkung des Kalkstickstoffs einmal ihre Erklärung in der Wirkung seines hohen Kalkgehaltes und dann auch wohl in seiner ganz allmählichen Umsetzung im Boden und gleichfalls allmählichen Nährstoffabgabe an die Pflanzen. Durch die sachgemäße Verwendung des Kalkstickstoffs im Herbst kann aber auch die vorher behandelte Verunkrautung der Wintergetreideschläge vermieden werden. Die vernichtende Wirkung des Kalkstickstoffs auf die Unkräuter wie Windhalm, Kornblume u. a. tritt besonders in Erscheinung, wenn die in den letzten Jahren erprobte Herbst-Kopfdüngung der Wintersaaten mit Kalkstickstoff einige Wochen nach dem Auflaufen ausgeführt wird.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 3. September, vormittags 9 Uhr** werde ich in **Kuhnau,** Bieterversammlung Gasthaus Speer

1 rote Kuh, 1 Kalbe, 2 Schweine,

am **Donnerstag, den 4. d. Mts., vormittags 9 Uhr** in **Zobten,** Bieterversammlung Gasthof „Goldene Krone"

3 Klaviere, 1 Biedermeierservante, 2 Radioapparate, 2 Schreibtische, 1 Vertiko, 1 Chaiselongue, 1 Smoking-Anzug, 1 Benzolmotorwagen, 1 Ausziehtisch, 1 Büfett, 1 Flügel, 1 Grammophon, 1 Ueberraschungsautomat, 1 Nähmaschine (Singer)

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Menge, Obergerichtsvollzieher in Zobten.

Druck u. Verlag: M. Stoklossa'sche Buchdruckerei.
Schriftleitung: Arthur Stoklossa, Zobten a. Bg.

Astro-Meteorologische Wettervorhersage.

vom 31. August bis 7. September.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Das zu Wochenbeginn erwartete heitere, trockene und wärmere Wetter ist weiterhin von Bestand geblieben, da die trockenen, kontinentalen Warmluftmassen im Kampf mit kühlerer Westluft die Oberhand gewonnen hatten. Ein breiter und langgestreckter Hochdruckwall erstreckt sich zur Zeit vom Nordkap über Schweden, Mitteldeutschland bis nach Süditalien. Über Skandinavien wird diesem Hochdruckblock aus großen Höhen andauernd neue Energie zugeführt, so daß die von Westen anstürmenden Atlantik-Depressionen an dem ausgedehnten Antizyklonenwall zerschellen müssen. Über Nordrußland und dem Eismeere herrschte noch bis vor kurzem längere Zeit ganz außerordentlich hohe Wärme; wurden doch im Gebiet von Archangelsk bis zu + 28 Grad im Schatten gemessen, und im nördlichen Eismeer, im Gebiet von Nowaja-Semlja, wurden für die dortigen Wärmeverhältnisse ganz außergewöhnlich hohe Temperaturen (bis zu + 16 Grad) verzeichnet. Eine gewaltige Eis- und Schneeschmelze hatte infolgedessen auf den Eismeerinseln eingesetzt. Das Auffinden der Leiche sowie des Lagers Andrées hängt mit dem diesjährigen starken Schmelzprozeß zusammen.

Für den Schweidnitzer Kreis haben wir vorläufig noch mit dem Fortbestande der meist trockenen und heiteren Witterung bei nur gelegentlichem Wolkenaufzug aus östlichen Richtungen zu rechnen. Die Witterungstemperaturen erreichen vielfach 25 bis 27 Grad, während es nachts weiterhin auffallend kühl bleibt. Erst gegen Wochenmitte ist mit vorübergehender Wetterverschlechterung zu rechnen.

Ein früher Winter steht nicht bevor. Weiße Weihnachten sind auch im Flachland zu erwarten.

Delvendahl-Landeck.

Das Handwerk im August.

Auswirkungen der Wirtschaftskrise.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages teilt mit:

Ein Rückblick auf die Wirtschaftslage des Handwerks im Monat August zeigt, daß gegenüber dem Vormonat ein weiterer Rückgang in der Geschäftslage eingetreten ist. Selbst die Handwerkszweige, die für den täglichen Bedarf arbeiten, haben unter der geschwächten Kaufkraft des Publikums, namentlich unter den Auswirkungen der ungewöhnlich hohen Arbeitslosigkeit, zu leiden. Sowohl das Bäcker- wie auch das Schlächterhandwerk melden, daß ihr Absatz weit unter der für diese Jahreszeit üblichen Grenze liegt. Auch in den Handwerksberufen, denen durch die Erntezeit gewöhnlich vermehrte Aufträge erteilt werden, war die Beschäftigung durchaus ungenügend. Zwar haben die Betriebe des Sattler-, Schmiede-, Schlosser- und Maschinenbauerhandwerks durch Aufträge für Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten vermehrte Beschäftigung aufzuweisen, jedoch wird allgemein betont, daß sich die Landwirtschaft infolge der zum Teil nicht günstigen Ernteaussichten große Zurückhaltung in der Auftragerteilung auferlegt. Besonders kennzeichnend und für das Handwerk ausschlaggebend war die nahezu völlige Stille auf dem Baumarkt. Die schlechte Witterung und die Wirtschaftskrise trugen dazu bei, daß Aufträge so gut wie gar nicht mehr eingingen. Selbst für die Baunebengewerbe lagen nur wenig Aufträge vor. Man erhofft Besserung vom Arbeits- und Wohnungsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Infolge der Reisezeit und der Inventurausverkäufe wurde dem Handwerk fast kein Auftrag erteilt, weitere Betriebe mußten daher vorübergehend geschlossen werden. Die Klagen über die Schwarzarbeit Arbeitsloser und über die Schleuderkonkurrenz nehmen ständig zu. Im Zahlungsverkehr der Kundschaft ist leider auch eine Verschlechterung eingetreten. Ratenzahlungen sind allgemein üblich, auch wird es immer schwieriger, die Außenstände hereinzubekommen. Die Zahl der erwerbslosen Gehilfen hat weiter zugenommen. Besonders in den Baugewerben sowie in den metallverarbeitenden Handwerken mußten Entlassungen vorgenommen werden.

Die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge.

Größere Notstandsarbeiten.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen von April bis Juni 1930 bei Notstandsarbeiten, die verstärkt aus Landesmitteln gefördert wurden, an Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger, Krisenfürsorgeunterstützte und Ausgesteuerte) täglich beschäftigt worden: im April 4520, m Mai 7827 und im Juni 10 253. Von diesen wurden insgesamt 438 773 Arbeitslosentagewerke geleistet und zwar entfielen auf: a) Meliorationen 98 813 Tagewerke = 22,5 Prozent; b) Straßenbauten 113 354 Tagewerke (25,8 Proz.); c) Kraftgewinnungsanlagen 34 378 Tagewerke (7,9 Proz.); d) sonstige Tiefbauten 172 015 Tagewerke (39,3 Proz.); e) Baustoffherstellung (Herrichtung von Siedlungsgelände) 2312 Tagewerke (0,5 Prozent); f) Anlage von Sport- und Erholungsplätzen 17 901 Tagewerke (4 Proz.). Hiernach ist gegenüber dem Vorvierteljahr eine Steigerung der bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen und der von ihnen geleisteten Tagewerke eingetreten.

An größeren Notstandsarbeiten, für die ein Förderungsbetrag von mehr als 100 000 RM. Landesmittel zugesichert war, sind zu den bisher in der Ausführung begriffenen neu hinzugetreten im Regierungsbezirk Breslau: a) die zentrale Wasserversorgung für den Wasserversorgungszweckverband Silberberg, b) die Kreiswasserleitung für den Kreis Neurode, c) die Schmutzwasserkanalisation der Stadtgemeinde

Zweiter schlesischer Kriegertag in Liegnitz.

Massenaufmarsch der schlesischen Kriegervereinsmitglieder. — Grundsteinlegung zum Weltkriegerdenkmal. — Der Festzug. — Lebhafte Anteilnahme der Bevölkerung.

Liegnitz, die alte Piasten- und Königsgrenadierstadt, ein Wald wehender und wogender Fahnen, voll Grün und Festesstimmung, das war der Eindruck, den die Zehntausende, von denen ein Teil schon am Sonnabend eintraf, zuerst empfingen. Die Farben des Reiches, der Länder und der Stadt grüßten schon am Bahnhof von stolzen Masten, und die Häuser der Innenstadt waren schier verdeckt von Birken- und Eichengrün und von Fahnen. Bis ins Kleinste gerüstet, harrte man der Gäste, die aus allen Teilen beider schlesischer Provinzen herbeigeeilt waren, den 2. Schlesischen Kriegertag in Liegnitz festlich zu begehen. Den Auftakt der Veranstaltung bildete ein

imposanter Fackelzug am Sonnabend,

der sich durch die Hauptstraßen der Innenstadt bewegte. Menschenmassen begrüßten mit freudigen Rufen, Blumenregen und bengalischen Flammen. Auf dem Haag fand anschließend im großen Festzelt Begrüßungsfeier statt. Eine besondere Note erhielt sie durch die Anwesenheit einer großen Schar erlesener Ehrengäste. Der Präsident des Preußischen Landeskriegerverbandes und des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. Horn, wurde durch das Orchester unter der trefflichen Leitung von Kapellmeister Gerigk (Liegnitz) bei seinem Eintritt mit Fanfaren begrüßt, nachdem der Leiter des Begrüßungsabends, der 2. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Liegnitz, Leutnant d. L. a. D. Lehrer Triebs (Liegnitz) auf ihn ein dreimaliges Hoch ausgebracht hatte. Der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Liegnitz, Oberleutnant d. R. a. D. Rechtsanwalt und Notar Pucher (Liegnitz) begrüßte sodann die Gäste. Sinn und Zweck der Veranstaltung werde am besten mit der Aufgabe des Bundes bezeichnet, dessen gesamte Arbeit unter der Devise

„O Deutschland hoch in Ehren"

stehe. Dieses schöne Lied sang die Menge begeistert, vom Orchester begleitet. Oberst Schwerk hielt sodann die Begrüßungsansprache. Das Männer-Gesangquartett Liegnitz brachte tonschön das Deutsche Volksgebet von Janoske und das zündende Königsgrenadierlied zum Vortrag.

Im Mittelpunkte des Abends stand die

Festrede von Exzellenz Horn,

der beim Betreten der Rednertribüne stürmisch begrüßt wurde. Der Bundespräsident erinnerte daran, daß gerade 16 Jahre seit der glorreichen Schlacht bei Tannenberg und 60 Jahre seit dem Siege von Sedan verflossen seien. Jene großen vaterländischen Siege wurden nur durch hervorragende Führung und durch den Opferwillen des Einzelnen möglich. Wer Deutschlands Söhne kämpfen sah, könne niemals die Hoffnung auf ein neues Deutschland aufgeben. Wir dürften über der Schwere der Zeit nicht verzweifeln. Zu wünschen und hoffen bliebe, daß wir eine starke Regierung bekommen, die es versteht, die Not zu meistern. Jeder Kyffhäusermann habe das Wahlrecht als Wahlpflicht aufzufassen, doch dürfe man nur den Parteien die Stimme geben, die für die deutschen Ziele, für das Deutschbewußtsein, eintreten. Drei Mahnungen richtete der Redner mit markigen Worten an die Hörer: 1. Gedenke stets, daß Du Deutscher bist! 2. Vergiß nie, daß eine Besonderheit in der Kraft der deutschen Seele liegt. 3. Nimm regen Anteil an aller vaterländischen Tätigkeit.

Dem Gesang des Deutschlandliedes folgten gesangliche, musikalische und sportliche Darbietungen.

Kaum, daß der erste Tag des Auftaktes verklungen war, brach der Sonntag, der Hauptfesttag, an. Ein großes Wecken leitete den Sonntag ein. Als die Sonne des letzten Augusttages hell aus den Wolken drang, rollten aus allen Teilen des schlesischen Landes Eisenbahnzüge heran, knatterten die Autos durch die Landschaft, neue ungezählte Tausende von Festgästen heranzubringen. Der große Liegnitzer Hauptbahnhof glich einem aufgestörten Bienenkorb.

Am Sonntag vormittag fand in den städtischen Parkanlagen gegenüber dem Haag die

Grundsteinlegung des Weltkriegdenkmals

statt. Bei dem Festakt wurde in den Grundstein des Mals eine von dem Magistrat der Stadt Liegnitz und dem Kreiskriegerverband unterzeichnete Urkunde eingemauert. In ihr wird das Mal als Ehren- und Gedächtnismal unzähliger gefallener Kameraden bezeichnet, der unglückliche Ausgang des Krieges festgestellt, die Not des Jahres 1930 und die Tatsache, daß Reichspräsident von Hindenburg Ehrenbürger der Stadt Liegnitz ist. Im Jahre 1931 soll das Denkmal errichtet und geweiht werden. Bald nach dem Ende der Grundsteinlegung begann der Aufmarsch der Zehntausende zur Parade auf dem Haage. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Liegnitz, Rechtsanwalt Pucher (Liegnitz) leitete den

Festakt

mit einer Ansprache ein. Oberbürgermeister Charbonnier übermittelte die Grüße des Regierungspräsidenten. Der Tag möge, so wünschte der Redner, Zeugnis ablegen für den Willen nach einem freien Deutschtum. Nur der Starke zwinge das Schicksal. Noch nie sei ein Volk untergegangen, wenn es sich nicht selbst aufgebe. Nationale Ehre und Geltung seien wieder zu erwerben. Er erinnerte an den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges. Wehe uns, so betonte der Oberbürgermeister, wenn der Geist der Wehrhaftigkeit schwände, dann wäre das Ende nicht mehr fern! Deutschland müsse eine einige Nation werden und wir, die wir im verstümmelten Osten wohnen, brauchen notwendig den Kyffhäusergeist. Der Blick müsse nach dem Osten gerichtet werden. Immer wieder heiße es einzutreten für eine ungeteilte Ostmark. Exzellenz von Horn gab in der Begrüßung seiner Freude darüber Ausdruck, daß als Symbol des Kriegertages eine Flagge mit dem Kyffhäuser gewählt worden sei. Im Bunde werde der Soldatengeist,

der Geist der alten Armee, die ein Sedan und Tannenberg schlug,

gepflegt. Opferwilligkeit bis zum Äußersten sei der äußere Ausdruck dieses stolzen Soldatengeistes. Der Zeitgeist, der in Pazifismus, Internationalismus und Materialismus besteht, werde vom Bunde bekämpft. Leider habe der Aufruf des Bundes zur Bildung einer großen deutschen Front, der am 10. Mai erging, nicht den Erfolg gehabt, den man erhoffte. Am 14. September müsse sich jedem Kyffhäusermanne bewußt sein, daß Wahlrecht Wahlpflicht ist. Die Menge sang nach der zündenden Ansprache des Bundesführers begeistert das Deutschlandlied. Oberst Schwerk, der Vorsitzende des Provinzialverbandes, der vor Arras ein Bein verloren hat, wandte sich mit tiefbewegten Worten, die ihren Eindruck nicht verfehlten, an die Jugend. Er ermahnte sie:

Deutsche Jugend, vergiß Sedan nicht! Laßt Euch, so rief der Redner aus, **nicht durch pazifistische Irrlehren verseuchen, sondern werdet Männer und Deutsche, die ihrer großen Väter und Vorväter würdig sind.**

Damit hatte die große Kundgebung auf dem Haag, an der etwa 30 000 Krieger teilnahmen und der wohl ebensoviele Zuschauer beiwohnten, ihr Ende erreicht. Die Reden wurden durch Lautsprecher übertragen. Im Anschluß an die Kundgebung formierte sich der

Festzug der Dreißigtausend.

Die Menschenmassen harrten seit Stunden auf das Kommen des Zuges. Der Zug war in einer Länge von etwa sechs Kilometer vorgesehen. In Wirklichkeit dürfte er weit länger gewesen sein. Der Vorbeimarsch dauerte etwa 2½ Stunden. Eröffnet wurde der Zug durch einen Herold zu Pferde, der das Kyffhäuserbanner trug. Es folgten Fanfarenbläser zu Pferde. 19 Musikkapellen und 8 Spielmannszüge waren im Festzug in gleichen Abständen verteilt. Auf dem Hindenburgplatz begann der Vorbeimarsch vor dem Bundespräsidenten und den Herren des Vorstandes des Provinzialverbandes. Zwei Musikkapellen spielten abwechselnd während des Vorbeimarsches. Besonders fielen im Festzug die großen historischen Gruppen auf, die in 16 Abteilungen Uniformen von 1615 bis zur Auflösung des alten Heeres zeigten. Eröffnet wurde die Gruppe durch Grenadiere des Regiments Leibgarde 1615. Es folgten Soldaten aus der Schlacht bei Fehrbellin, Fußvolk und Derfflinger-Dragoner schlossen sich an. Dann marschierten die „langen Kerls" vorbei. Den Höhepunkt bildete ein Festwagen mit Friedrich dem Großen, der die Fahne des 1. Garderegiments in der Linken, den blanken Degen in der Rechten, der Gruft der Potsdamer Garnisonkirche entsteigt. Zietenhusaren, friderizianische Grenadiere, Seydlitzhusaren und Panduren schlossen sich an. Man sah Musketiere und Füsiliere des 7. Preuß. Infanterieregiments aus dem Jahre 1797, die späteren Liegnitzer Königsgrenadiere. Das Jahr 1800 zeigte die Königin Luise inmitten ihres Leibdragonerregiments Königin, dem sich Schillhusaren anschlossen. Schlesische Landwehrinfanterie, Lützowsche Jäger zu Fuß und zu Pferde erinnerten an die Freiheitskriege. Weiter ging die Historie über 1864 — Düppelstürmer — bis zum 4. August 1870, der Schlacht von Weißenburg, in der Königsgrenadiere und 5. Jäger ruhmvoll mitkämpften. Die Jäger sah man mit der von ihnen eroberten ersten französischen Kanone des 70er Krieges. Die lange Friedenszeit von 1871 bis 1914 wurde dargestellt durch ein passendes Bild des Friedensheeres. Wieder sah man alle Waffengattungen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Den Schluß der historischen Gruppen bildeten Formationen aus dem Weltkriege mit einem schweren Mörser und anderen modernen Kriegsgeräten. Mit fast 1000 Fahnen bot der Festzug ein Bild ruhmvoller Vergangenheit.

Die Bevölkerung beteiligte sich lebhaft an den einzelnen Veranstaltungen.

= **Evangelische Kinderlager.** Der evangelische Jungmännerbund Schlesiens, der evangelische Verband der weiblichen Jugend Schlesiens, der Verband evang. werktätiger Jugend Schlesiens, der Schlesische Provinzialverband evangelischer Eltern- und Volksbünde und die Gesellschaft für evangelische Pädagogik, Zweigstelle Breslau, sind zu einer schlesischen Arbeitsgemeinschaft für evangelische Kinderlager zusammengeschlossen. Von dieser sind diesmal 1408 Kinder nach schulärztlicher Auswahl und gleichzeitiger Prüfung der sozialen Bedürftigkeit der Eltern in Ferienlagern, meistens in Schlesien, untergebracht worden. Die Leitung der Lager lag in der Hand von Pädagogen, Jugendpflegern und pädagogisch interessierten Leuten. Der Vergleich mit dem vergangenen Jahr zeigt einen erfreulichen Aufschwung der evangelischen Ferienlagerbewegung.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Grundstücksankäufe der Stadt.

Die Beschlüsse der Stadtverordneten in der letzten nicht öffentlichen Sitzung.

In geheimer Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag einer Reihe von Grundstücksankäufen zugestimmt, die für die weitere Entwicklung der Stadt von erheblicher Bedeutung sind. Beschlossen wurde zunächst der Ankauf des früher den Molkeschen Erben gehörigen Grundstücks Köppenstraße 9 zum Preise von 49 000 RM.. Damit wird die Ausdehnungsmöglichkeit des städtischen Gymnasiums sichergestellt. Weiter genehmigten die Stadtverordneten den Ankauf des hinteren Teils des Engelschen Grundstücks (Croischstraße 8) zwecks Vergrößerung des Schulhofs der katholischen Knabenvolksschule, der bereits durch den Ankauf und Umbau des benachbarten Grundstücks Croischstraße 10 eine nicht unbeträchtliche Erweiterungsmöglichkeit erfahren hat. Zugestimmt wurde ferner dem Ankauf des Grundstücks Nonnenstraße 1 von den Sendlerschen Erben zum Preise von 3000 RM. zwecks Vergrößerung der Wandererherberge in der Herrenstraße. Schließlich stimmte die Stadtverordneten-Versammlung dem Ankauf des Grundstücks des Sägewerksbesitzers Max Reinsch in Breitenhain mit allen Gebäuden und festem Inventar zum Preise von 27 000 RM. zu. Dieser Ankauf soll in der Hauptsache die schon seit langem notwendige Unterbringung eines städtischen Försters in Breitenhain ermöglichen und zugleich auch auch einigen anderen Forstbediensteten Wohnung schaffen.

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung:** am 1. September, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 742 Millimeter (steigend) Temperatur: 9 Uhr vorm. +18 Grad, höchste +23 Grad, tiefste (in der Nacht) +15 Grad, Feuchtigkeit: 100 Prozent, Windrichtung: von Nordosten, Windstärke: mäßig, Regenmenge seit gestern 9 Uhr: 0 Millimeter, ganz bedeckt.

= **In den Streik getreten** ist die Belegschaft der Roithnerschen Spielwarenfabrik. Wie wir hören, dürfte der Streik aber nur von kurzer Dauer sein.

= **Mit 88 Jahren auf die Schneekoppe.** Ein alter Kriegsveteran von 1866, August Schädel aus Berlin-Schlachtensee, geboren 1842 in Schweidnitz, unternahm trotz seiner 88 Jahre noch einen Aufstieg zur Koppe. Bis zur Schlingelbaude ließ er sich fahren, dann erfolgte die Wanderung über die Dreisteine, Mittagsteine, Prinz-Heinrich-Baude zur Koppe, wo übernachtet wurde. Am andern Tage wanderte er über die Schwarze Koppe zu den Grenzbauden. Von hier fuhr er zurück nach Hain. Die Partie ist dem alten Herrn glänzend bekommen.

□ **Oberweistritz,** 1. September. Verkehrsunfälle. Zwei Radfahrer fuhren in der Nähe der hiesigen Papierfabrik heftig zusammen. Die Räder wurden gebrauchsunfähig. — Auf der Straße Oberweistritz—Ludwigsdorf ereignete sich ein Autounfall, der die Familie Mühlenbesitzer B. aus Burkersdorf betraf. Während des Fahrens öffnete sich die linke Wagentür. Der Wagenführer wollte die Tür schließen. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden verletzt. Glücklicherweise fuhr der Wagen mit mäßiger Geschwindigkeit, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Aus der Provinz.

hy. **Breslau,** 1. Sept. Wiederein Badeopfer. In der Nähe der Villa Zedlitz ertrank der 19jährige Paul Stenzel beim Baden. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

** **Kanth,** 1. Sept. Diebstahl in einem Uhrengeschäft. Eine etwa 30jährige Frauensperson ließ sich in einem Uhrengeschäft verschiedene Waren vorlegen und verstand es, die Verkäuferin abzulenken. Bei dieser Gelegenheit ließ die Diebin verschiedene Gegenstände verschwinden. Erst nachdem sich die Person entfernt hatte, stellte man den Verlust fest.

* **Brieg,** 1. September. Ein Hochstapler festgenommen. Ins Brieger Gerichtsgefängnis wurde dieser Tage ein gemeingefährlicher Schwindler eingeliefert, der in Löwen unschädlich gemacht worden war. Er trat dort als „Rechtsanwalt Dr. jur. Graf von Kischel" aus Berlin auf und konnte auch Ausweispapiere auf diesen Namen vorlegen. Durch eine kleine Unvorsichtigkeit mußte sich die Polizei mit ihm beschäftigen. Da fiel ein Steinchen nach dem anderen aus der Grafenkrone, und es gelang, seine wahre Person festzustellen. Es ist der 35 Jahre alte, aus dem Kreise Oppeln gebürtige Sohn eines früheren Ackerkutschers, der schon frühzeitig auf Abwege geriet. Er trat in feinster Kleidung in sehr gewandten Formen auf, die linke Gesichtshälfte mit sehr akademisch aussehenden Schmissen geziert. Die weitere Untersuchung wird wohl das Dunkel lichten, das noch über seinen Taten lagert. Ärger bereitete ihm zunächst der Umstand, daß es gerade in einer Kleinstadt gelang, seine Entlarvung zu bewerkstelligen.

sc. **Landeck,** 1. Sept. Tragischer Tod. Beim Kartoffelschälen hat die 70jährige Arbeiterin Berta Schwarzer in Bielendorf den Tod gefunden. Als sie nach dem Schälen die Kartoffeln in der Biele abspülen wollte, stürzte sie ins Wasser. Da Hilfe nicht zur Stelle war, ertrank die Frau. — In Bertolsdorf stürzte der 73 Jahre alte Gustav Meier von einem beladenen Kohlenfuhrwerk. Die Räder gingen über ihn hinweg und verletzten ihn so schwer, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

sc. **Breslau**, 30. August. Unschädlichmachung eines Erpressers. In der vergangenen Woche gingen in Neurode und Oppeln per Bahnpost aufgegebene Erpresserbriefe ein, in denen der Schreiber unter eingehender Schilderung seiner Notlage zur Absendung von Geldbeträgen in Briefumschlägen postlagernd in Breslau aufforderte. Er versuchte, mit seinen Briefen den Anschein zu erwecken, als gehöre er einer für diesen Zweck besonders gegründeten Gruppe an, versprach für Erfüllung seiner Forderung dankbar zu sein, gegenteiligenfalls drohte er aber Gewalttätigkeiten an. Zwei Empfänger solcher Erpresserbriefe übergaben diese, obgleich der Schreiber davor ausdrücklich gewarnt hatte, der Kriminalpolizei in Breslau und Oppeln. Schon nach kurzer Zeit gelang es, als Täter den Landwirtschaftsbeamten Paul B. aus Oppeln festzunehmen und ihn dem Untersuchungsrichter vorzuführen.

sc. **Breslau**, 29. Aug. Vier Wohnungseinbrüche aufgeklärt. In den letzten Tagen waren an vier verschiedenen Stellen Einbrechern Wertsachen und Bargeld von zusammen etwa 4000 RM. in die Hände gefallen. Als Täter wurden nunmehr zwei stellungslose Arbeiter und ein Kraftwagenführer festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

= **Frankenstein**, 30. August. Eine Wirtschaft durch Feuer zerstört. Donnerstag nachmittag wurde die Wirtschaft des Stellenbesitzers Adolf Händler in Niklasdorf ein Raub der Flammen. Das Feuer war in einem Schuppen ausgebrochen und verbreitete sich so schnell, daß bald auch Scheune und Wohnhaus ergriffen wurden. In kurzer Zeit waren die drei Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nur Weniges konnte gerettet werden. Der Besitzer war nur gering versichert.

* **Frankenstein**, 1. September. Das Nebengebäude eines Gasthauses niedergebrannt. In der Glatzer Vorstadt wurde das Nebengebäude des Gasthofs „zu den 3 Karpfen" ein Opfer der Flammen. Pferdestall, Heuboden, Kutscherstube und Waschküche brannten nieder. Das Hauptgebäude war äußerst gefährdet, konnte aber durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt worden.

sc. **Brieg**, 30. August. Millionen-Anleihe. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in der letzten Sitzung die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von einer Million Goldmark. Der Kurs soll 93 Prozent, die Verzinsung 8½ Prozent betragen. Die Anleihe soll vor allem zum Bau des kath. Volksschulgebäudes verwendet werden.

= **Juliansdorf**, 1. Sept. Schwere Ausschreitungen. Dieser Tage kehrten zwei Arbeitslose, der 17jährige K. und der 21jährige Fl., in die Großersche Gaststätte ein. Da sie sich bereits hier rüpelhaft benahmen, wurden sie aus dem Lokal verwiesen. Die beiden Burschen versuchten sich damit zu rächen, daß sie die Fensterscheiben des Lokals einschlugen. Damit nicht genug, belästigten beide auch noch einige Radfahrer, die auf der Straße kamen. Als das Maiersche Ehepaar auf seinen Rädern gefahren kam, rissen die Rowdys Frau Maier vom Rade und versuchten ihr das Fahrrad zu entreißen. Auch schlugen sie mit stumpfen Gegenständen auf den Ehemann und einen anderen Radfahrer, der mit den Eheleuten gefahren kam, ein. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

=r. **Wüstewaltersdorf**, 1. Sept. Arbeitsjubiläum Auf eine 25jährige Tätigkeit im Betrieb der Firma Websky, Hartmann & Wiesen A.-G. konnte am Freitag der Fabrikweber Hermann Hielscher aus dem benachbarten Zedlitzheide zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm eine Taschenuhr mit Kette überreicht. — Diphtherie. Im Seylerschen Waisenhaus sind unter den Kindern mehrere Diphtherieerkrankungen zu verzeichnen.

dr. **Gottesberg**, 1. Sept. Der Haushaltsplan abgelehnt. Nochmals mußte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem Etat für 1930/31 beschäftigen, da der Regierungspräsident diesen beanstandet hatte. In der Aussprache teilte Bürgermeister Dr. Gleitsmann mit, daß durch Steuern ein Betrag von 43 000 RM. zu decken sei. Vom Magistrat wurden daher folgende Steuersätze vorgeschlagen: 400 Proz. Grundvermögenssteuer (Vorjahr 350 Proz.), 820 Proz. (830 Proz.) Gewerbeertragssteuer und 3280 (3320 Proz.) Gewerbekapitalsteuer. Von den bürgerlichen Fraktionen wurden folgende Sätze vorgeschlagen: 400 bezw. 800 bezw. 2400 Proz. Dieser Deckungsvorschlag wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Gleichfalls abgelehnt wurde ein Antrag der sozialdemokratischen Gruppe, der etwas höhere Steuersätze vorschlug. Der Etat wird nunmehr durch den Bezirksausschuß zwangsweise festgesetzt werden. Beschlossen wurde die Einführung einer Gemeindebiersteuer.

* **Wünschelburg**, 30. Aug. Abgestürzter Kraftwagen im Steinbruch. Am Freitag nachmittag wurde in dem Steinbruch, der an der von Wünschelburg nach Carlsberg führenden Heuscheuerstraße liegt, ein abgestürztes Auto aufgefunden. Verletzte oder getötete Personen konnten trotz langen Suchens nicht entdeckt werden, so daß zunächst nicht festzustellen ist, wie das Auto in den Steinbruch geraten ist. Man nimmt an, daß es gestohlen worden und dann von den Dieben aus Angst in den Steinbruch gestürzt worden ist. Es handelt sich um einen großen sechssitzigen Wagen, der anscheinend aus Breslau stammt und die Nummer 9919 trägt. Die Breslauer Kriminalpolizei ist alsbald benachrichtigt worden, um den Fall aufzuklären.

Gegen Batas Niederlassung in Oberschlesien.

Kleine Anfrage der deutschnationalen Gruppe im Landtag. — Einspruch des Schuhmachergewerbes.

Im preußischen Landtag ist eine kleine Anfrage der deutschnationalen Fraktion eingegangen, in der es u. a. heißt:

Deutschland ist durchaus in der Lage, seinen Bedarf an Schuhwaren durch leistungsfähige inländische Betriebe sicherzustellen. Das Aufkommen eines ausländischen Unternehmens, das naturgemäß in starkem Maße ausländische Arbeitskräfte heranziehen würde, wäre geeignet, die Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu vermehren und einen blühenden Fabrikationszweig schwer zu schädigen. Die Politik der Tschechoslowakei hat stets eine Deutschland ausgesprochene feindliche Haltung eingenommen; zu einem unerwiderten Entgegenkommen liegt nicht der geringste Anlaß vor. Im Gegenteil ist zu befürchten, daß tschechische Niederlassungen auf deutschem Boden weitgehende tschechische Ansprüche auf Einrichtung tschechischer Schulen, ja schließlich auf deutsches Land haben könnten. Wir fragen:

1. Sind die Gerüchte über die geplante Niederlassung und Verhandlungen darüber zutreffend?

2. Sind dem Bata-Unternehmen von Regierung, Provinz oder Gemeindeseite steuerliche Vorteile in Aussicht gestellt worden?

3. Hat etwa das Bata-Unternehmen Zusicherungen gegeben, daß es selbst der Regierung oder den Gemeinden durch die erstrebte Niederlassung Vorteile gewähren wolle?

4. Ist das Staatsministerium bereit, den der deutschen Volkswirtschaft und Kultur drohenden Schädigungen entgegenzutreten?"

Wer ist Bata?

Wer es ist, weiß wohl jeder. Nur sein ungewöhnlicher Lebensgang dürfte weniger bekannt sein. Bata wurde vor 54 Jahren in Mähren als Sohn eines armen Dorfschusters geboren, erlernte selbst das Schuhmacherhandwerk und vertrieb die in der väterlichen Werkstatt angefertigten Schuhe als Hausierer in den Bauerndörfern. Später kam er nach Wien. Er machte sich hier selbständig, hatte aber kein Glück mit seinem jungen Unternehmen und kehrte in seine mährische Heimat zurück. Er hatte auch hier Mißerfolge und wanderte nach Amerika aus. Mit neuem Unternehmungsgeist, aber auch reich an mancherlei Erfahrungen kehrte er bald wieder heim. In Zlin in Mähren gründete er ein neues Unternehmen, das sich günstig entwickelte und zu dem heutigen Großunternehmen emporwuchs.

Einspruch gegen die Pläne Batas.

Schuhmacher-Obermeister Stadtrat Kurzke in Glogau hat mit Rücksicht auf die Pläne des tschechischen Schuhindustriellen Bata an sämtliche Spitzenverbände des Schuhmacherhandwerks, an alle Handwerkskammern Schlesiens und an alle sonstigen zuständigen Stellen ein Protestschreiben gerichtet, in dem dringend ersucht wird, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß die Absicht Batas verhindert wird, damit das deutsche Schuhmacher-Gewerbe nicht völlig der Verelendung anheimfalle.

Kraftwagen gegen Eisenbahnschranke.

= **Landeck**, 1. September.

Am 28. August um 18,49 Uhr überfuhr auf dem Überweg bei Reyersdorf — Kreuzung der Kunststraße Landeck—Glatz mit der Eisenbahnstrecke Glatz—Seitenberg — der Personenzug 1015 einen Personenkraftwagen, der mit 4 Personen besetzt war. Das Auto hatte den Schrankenbaum durchfahren und war auf dem Bahnkörper stehen geblieben. Im gleichen Augenblick kam der Zug, der den Kraftwagen erfaßte und etwa 50 Meter mitschleifte, bis der Zug hielt. Die Schranke war geschlossen und gut sichtbar. Warnkreuze sind vorhanden. Der Überweg liegt in leichtem Gefälle. Die Insassen retteten sich durch Abspringen und sind nicht verletzt. Das Auto ist völlig zertrümmert.

Dies ist der 28. Fall des laufenden Jahres im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau.

* *

hy. **Hirschberg**, 1. Sept. Ein eigenes Theater? Zwischen den zuständigen Stellen unserer Stadt und einer mitteldeutschen Theaterdirektion schweben Verhandlungen wegen Überlassung des hiesigen Stadttheaters, das bisher von Görlitz aus bespielt wurde. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Hirschberg wieder ein eigenes Theater bekommt.

* **Hirschberg**, 1. September. Stürmische Stadtverordnetensitzung. Die Stadtverordnetensitzung am Freitag bot wieder ein recht unerquickliches Bild. In der Aussprache über mehrere kommunale Angelegenheiten, wie Wahl eines Erwerbslosen-Ausschusses und Einführung einer Biersteuererhöhung auf Grund der Notverordnung, kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und dem Kommunisten. Wiederholte Mahnungen des Vorstehers, Rechtsanwalt Beiersdorf, zur Sachlichkeit und Mäßigung und scharfe Rügen für allzu große Entgleisungen blieben ohne Erfolg. Der Vorsteher und einige Stadtverordneten bedauerten sehr, daß das Niveau der Versammlung so gesunken sei. Das unerfreuliche Bild der Sitzung vervollständigte eine Auseinandersetzung über unerquickliche Dinge im Magistrat, diesmal über persönliche Unstimmigkeiten zwischen Oberbürgermeister Dr. Rickelt und Stadtrat Elger.

sc. **Liebau**, 30. August. Raffinierter Betrug. Zwei elegant gekleidete Fremde, die als Käufer der Liebauer Glasfabrik auftraten, hatten angeblich die Kaufsumme bis auf 25 000 Mark in den Händen. Zwecks Bestätigung des Kaufvertrages suchten sie einen Rechtsanwalt auf. Sie gingen dann mit der dort erhaltenen Bescheinigung zu einem Bankgeschäft, liehen sich auf die bestätigten Unterlagen 25 000 Mark und verschwanden mit dem ergaunerten Gelde.

Ostoberschlesien.

w. **Königshütte**, 1. Sept. Stillegung. Der Belegschaft der Cäcilienwäsche- und Klotilde-Grube wurde gekündigt. Von diesen Kündigungen sind auch die Beamten und Angestellten betroffen. — Teilstreik. Etwa 200 Mann der Belegschaft der Bohrrohr-Dreherei der Bismarckhütte traten wegen Lohndifferenzen in den Streik. Die Direktion hat eine Bekanntmachung zum Anschlag bringen lassen, wonach die Dreher durch den Streik das Arbeitsverhältnis gelöst hätten. Die Direktion lehnt jede Verhandlung mit den Gewerkschaften vor Beendigung des Streiks ab.

hy. **Kattowitz**, 1. Sept. Furchtbare Explosion in einer Schlosserei. In der Pfarrerschen Schlosserei in Zawodzie explodierte aus noch unbekannter Ursache ein Schweißapparat. Durch die herumfliegenden Eisenteile wurde ein Lehrling auf der Stelle getötet, während der mit in der Werkstatt anwesende Geselle lebensgefährlich verletzt wurde.

sc. **Kattowitz**, 30. August. Tragischer Ausgang einer kindlichen Spielerei. In Zawiercie im Dombrowaer Gebiet spielten drei kleine Kinder am Marktplatz in einer Sandgrube „Beerdigung", wobei sie einen 5jährigen Knaben vollständig mit Sand zuschütteten. Um das Grab zu schmücken, liefen die beiden Kinder fort, um Blumen zu holen. Als sie zurückkehrten, fanden sie ihren Spielgefährten nur noch als Leiche vor.

w. **Kattowitz**, 30. Aug. Sämtliche Verschütteten geborgen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind auch die Leichen der letzten Verschütteten des Hildebrand-Schachtes geborgen worden. Die Beisetzung der Opfer findet in einem gemeinsamen Grabe statt.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 1. September. Maritime Kaltluftmassen haben von Westen her heute morgen die Sudetenländer erreicht. Dabei hat sich Eintrübung eingestellt. In Niederschlesien kam es zu vereinzelten Gewittern. Im Bereiche der feuchtwarmen und kühlen Luftmassen haben wir mit verbreiteter Nebelbildung zu rechnen.

Aussichten für das Flachland und die Mittelgebirge: Bei westlichen Winden vielfach nebligtrübe, nur vereinzelt aufheiterndes Wetter, kein oder nur geringer Niederschlag, etwas kühler.

Der Sedan-Tag.

Zur 60. Wiederkehr des deutschen Sieges am 2. September.

Von Dr. K. Hildebrandt.

Es gibt in der Tat heute Menschen, die darüber leise lächeln, daß sich das nationale Deutschtum auf jene Tage des staatlichen Aufschwunges besinnt, in denen die militärischen Voraussetzungen für die Gründung des neuen einigen Deutschen Reiches geschaffen wurden. Es ist undankbar, wenn die heutige Generation dieser Voraussetzungen ihres eigenen staatlichen Daseins glaubt entraten zu können. Denn schließlich ist doch die Reichseinheit, auf deren Bewahrung gerade die heute regierenden Kreise mit Recht einen so großen Wert legen, die Schöpfung der preußisch-deutschen Armee auf den französischen Schlachtfeldern in den Jahren 1870 und 71. Der Tag von Sedan aber, der den Zusammenbruch des kaiserlichen Frankreichs brachte, wurde mit Recht im alten Deutschland als ein großer nationaler Sieg des Deutschtums angesehen und gefeiert. Die Älteren unter uns, die in ihrer Jugendzeit diesen Jubeltag wiederholt mit erleben durften, werden sich noch genau entsinnen, daß es ein Tag der allgemeinen nationalen Freude war. Gewiß mag auch früher bei den Feiern bei nationalen Anlässen mancher patriotische Kitsch mit unterlaufen sein, aber sich darüber lustig zu machen, haben diejenigen am allerwenigsten ein Recht, die heute bei den Feiern des neuen Staates den Kitsch geradezu zum Grundsatz erheben.

Auch unser heutiges Geschlecht hat alle Veranlassung, sich auf die Grundlagen seines politischen Daseins zu besinnen. Wir bilden uns häufig ein, die historische Entwicklung entbehren und ganz von vorn anfangen zu können. Jede Generation, die das geglaubt hat, befand sich in einem verhängnisvollen Irrtum. Wenn wir nicht auf den Schultern der Vergangenheit stehen, dann haben wir in dem Werden der Geschichte überhaupt keinen festen Halt. Dann fehlt uns vor allem der Maßstab für die rechte Beurteilung alles dessen, was in der Gegenwart vorliegt. Nur die Kenntnis der Vergangenheit schützt uns davor, vorübergehende Tageserscheinungen und Strömungen allzu wichtig zu nehmen.

In der nationalen Geschichte aber findet ein Volk diejenigen ruhenden Punkte, an denen es sein politisches Urteil orientieren kann, und die ihm der Anlaß zu staatlicher Besinnung werden können. Die großen Höhepunkte der vaterländischen Geschichte aber sind es, die unser Volk sich jetzt immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen muß. Das ist kein hohler Patriotismus, sondern eine absolute staatspolitische Notwendigkeit. Die Geschichte der deutschen Einheitsbewegung sollte für uns alle, nicht nur für diejenigen, die sie noch miterlebt haben oder die ihr zeitlich näherstehen, eine lebendige politische Wirklichkeit sein oder wieder werden. Es ist heute modern geworden, auf die Blut- und Eisenpolitik Bismarcks mit einer vornehmen Herablassung zu schauen. Solche „Gewaltpolitik" soll angeblich nicht mehr zeitgemäß sein. Die Leute, die solches sagen, vergessen offenbar ganz, daß gerade heute die Politik der großen Militärmächte mit genau denselben Mitteln geführt wird, wie ehedem, nur daß man zur Verschleierung der wahren Absichten den Firnis der internationalen Organisation gewählt hat. Bisher hat noch niemand nachgewiesen, daß sich die staatlichen Entwicklungen der Zukunft wesentlich anders abspielen werden, als die der Vergangenheit. Um so wichtiger ist es aber für das deutsche Volk, sich immer wieder eine Anschauung derjenigen Kräfte zu vermitteln, die einst die Einheit unseres staatlichen Zusammenlebens begründet haben.

Die Großtaten des preußisch-deutschen Heeres im deutsch-französischen Krieg sind der damaligen Generation lebhaft im Gedächtnis haften geblieben. Der schnelle Sieg, den die vereinigten deutschen Heere in Frankreich erfochten, die rasche Niederkämpfung der kaiserlich französischen Armee ist auch denjenigen überraschend gekommen, die in die Heeresorganisation Roons und König Wilhelms I. und in die strategischen Fähigkeiten des älteren Moltkes volles Vertrauen setzte. Auch politisch war die schnelle Überwindung des französischen Widerstandes von entscheidender Bedeutung, schon weil nur auf diesem Wege die gefährliche Ausdehnung des Krieges zu einem Zwei- oder Dreifrontenkrieg vermieden werden konnte. Die Krönung aber fanden diese gewaltigen militärischen Anstrengungen in dem Siege bei Sedan und in der Gefangennahme der Armee Mac Mahon und des Kaisers Napoleon.

Es ist durchaus kein Zeichen „militaristischer" Weltanschauung, wenn man heute die Erinnerung an jene Tage wachruft. Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, sich das Gedenken an die Großtaten seiner Geschichte verderben zu lassen, nur weil eine falsche außenpolitische Leisetreterei es so will. Die Besinnung auf die Wurzeln der eigenen Kraft ist dasjenige, was uns heute am meisten nottut. Deshalb gedenken wir mit Stolz der Taten unserer Großväter, die mit ihrem Blut im deutsch-französischen Krieg die deutsche Einheit besiegelt haben und von deren Arbeit wir heute politisch noch leben. Deshalb soll uns unsere Erinnerung am Tage der 60. Wiederkehr jenes glückhaften Aufschwunges der deutschen Geschichte gerade in trübster Zeit nicht verblassen. Verloren ist das Volk, das nicht aus dem Dunkel der Nacht zu den ewigen Sternen seiner vaterländischen Geschichte aufschaut!

Kunst und Wissen.

Kostbare Dürer-Sammlungen in Österreich entdeckt. Der Custos der Wiener Albertina, Heinrich Leporini, soll, wie „Die Stunde" meldet, gelegentlich einer Inventarisierung auf einem österreichischen Landgut eine ungewöhnlich reichhaltige Sammlung Dürerscher Graphiken entdeckt haben. Es soll sich um eine der bedeutendsten Privatsammlungen dieser Art handeln. Fast alle Dürerwerke sollen in herrlichen Frühdrucken vorhanden sein, so z. B. die Serie Marienleben in fast druckfrischen Probedrucken, es fehlt aber auch der Meldung zufolge nicht an seltenen Kostbarkeiten, wie sie selbst in den größten öffentlichen Sammlungen nur vereinzelt zu finden sind.

Verkauf einer Gutenberg-Bibel nach Amerika. Die 42zeilige Gutenberg-Bibel, auf Pergament gedruckt, in drei Bände gebunden, aus dem Kloster St. Blasien, das besterhaltene Exemplar dieser Art, über deren Verkauf nach Amerika zwei Jahre hindurch verhandelt worden ist, ist nunmehr an Dr. Otto Vollbehr in Newyork verkauft worden, der sie der Kongreßbibliothek der Vereinigten Staaten in Washington zusammen mit einer Inkunabelsammlung sofort um eineinhalb Millionen Dollar weiterverkaufte. Die Bibel war mehr als 400 Jahre im Besitze des Klosters St. Blasien.

Eine Vogelwarte auf einer Rheininsel. Die Vogelwarte Rappenwört bei Karlsruhe am Rhein verfügt über ein langgestrecktes Glashaus, in dem zehn Abteilungen mit Pflanzen so besetzt sind, daß zehn verschiedene Landschaftstypen sich dem Beschauer darbieten. Zu jeder Landschaft gehören die ihr eigentümlichen Kleinvögel. Von der Sumpflandschaft mit Rohrammern und Stelzen bis zum Felsengebirge mit Rotschwänzen und Steinrötel wandert der Besucher im Geiste durch Moor und Heide, Wiesen und Felder, Laub-, Misch- und Nadelwald. Fünf weitere Landschaften im Freien dienen den winterharten Vögeln zum Aufenthalt. In einem großen Gelaß zeigen Bussarde und Turmfalken in friedlichem Zusammenleben mit Tauben ihre Harmlosigkeit. Ein wahres Tierparadies, hineingestellt in die urwüchsige Natur der Rheinauwälder. Diese Vogelhaltung dient der Belehrung für die von der Vogelwarte Rappenwört abgehaltenen Kurse, Land- und Forstwirte, vor allem aber die Lehrerschaft, nehmen hier an regelmäßigen Natur- und Vogelschutzkursen teil. Für die heranwachsende Schuljugend, die unter der Leitung ihrer Lehrer kommt, ist dieser naturkundliche Unterricht gleichzeitig ein Erlebnis. Die Vogelwarte arbeitet mit ihren beiden älteren Schwesterninstituten, Rossitten und Helgoland, an der Erforschung des Vogelzugs durch Beringung der Vögel. Die Lage der Vogelwarte auf einer Rheininsel bietet hierfür besonders günstige Bedingungen, denn der Rhein bildet eine Hauptleitlinie des Vogelzugs. Die vielen Fragen der biologischen Schädlingsbekämpfung geben der Vogelwarte außerdem noch reichliche Aufgaben. Außer den Singvögeln sollen noch Enten, Fische und Fledermäuse in den Bereich der Untersuchungen gezogen werden. Auch wurde in Rappenwört der erste Fledermausturm Deutschlands ausgebaut. Die Einrichtungen sind jedermann zugänglich, der Besucherstrom wächst ständig.

kos.

Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Vereine, Private

Briefbogen, Umschläge, Mitteilungen, Postkarten, Rechnungen, Prospekte, Preislisten, Vereinsdrucksachen, Einladungen, Plakate, Satzungen, Formulare, Rundschreiben in geschmackvoller, ein- und mehrfarbiger Ausführung

fertigt schnell, gut und preiswert

M. Stoklossa'sche Buchdruckerei

Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge

Zobten, Strehlener Strasse 9, Telefon 157.

Goldfischfreunde!

Das Pürschel'sche Goldfischfutter, der Beutel zu 25 Pfg., ist zu haben in der

Germania-Drogerie
Willi Fischer
Zobten.

Empfehle:

Kartoffelflocken
Gerstenschrot
Maisschrot
Sojaschrot
Erdnußmehl
Palmkernkuchen
Leinsaat
Leinmehl
Leinkuchen.

Erich Landeck
Telephon 99.

Auktion

wegen Total-Auflösung der Firma

Gebr. Kreutzberger

Breslau, Reuschestr. 16/17, Ecke Neueweltgasse

Täglich von 9—1 und 3—7 Uhr.

Schluss

Sonnabend, den 6. September, abends 7 Uhr.

In dem bisherigen Geschäftslokal werden einzeln, freiwillig meistbietend, versteigert:

Grosse Posten

Herren-Straßen- und Sportanzüge
Frack-, Smoking- und Gehrockanzüge
Sport- und Gehpelze, Covercoats
Ulster, Paletots u. Joppen für Sommer u. Winter
Cutaways und Westen, Lederjacken
Trenchcoats, einzelne Westen
Windjacken, Lumberjacks
Lüster- und Leinensakkos
Berufsbekleidung
Streifenhosen, Knickerbocker, Tennishosen
Burschen- u. Kinder-Stoff- und Waschanzüge
Burschen- und Kinder-Mäntel und Hosen
Konfirmanden-Anzüge, Schulanzüge
Kieler Anzüge, Pyjaks

Herrenstoffe u. sämtl. Zutaten für Anzüge, Ulster, Paletots u. Hosen nach Maß.

Das Lager muß restlos versteigert werden

Die gesamte Ladeneinrichtung und Dekorationsgegenstände stehen zum Verkauf.

Wilhelm Gittler
Notar
Breslau, Agnesstrasse 2.

Oeffentliche Zustellung.

Der minderjährige **Harry Kaatz**, auch **Katz** in **Zerbst**, Silberstr. 8, vertreten durch das Jugendamt der Stadt Zerbst, Terminsvertreter: Justizobersekretär **Warzecha** in Zobten, Bez. Breslau, klagt gegen den Schäfergehilfen **Walter Thiemann**, früher in **Mörschelwitz**, Kreis Schweidnitz, wegen Unterhaltsrente mit dem Antrage auf Zahlung einer Unterhaltsrente von 30,— Reichsmark monatlich.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Amtsgericht in Zobten, Bez. Breslau, auf

den 21. Oktober 1930, vormittags 9 1/2 Uhr

geladen.

Zobten, Bez. Breslau, den 26. August 1930.

Der Urkundsbeamte der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten!

Deutschnationale Volkspartei.

Wählerversammlung

am Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr

im Gasthof **„Goldene Sonne"** zu **Zobten.**

Es spricht Hauptschriftleiter **Goitsch-Breslau:**

„Warum Hugenberg"?

Zu dieser Wahlversammlung laden ein

Der Kreisvorstand
die Ortsgruppe Zobten.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sehr hoch erhobenen Hauptes bahnte er sich einen Weg durch das Gewühl des Potsdamer Platzes, ging die Bellevuestraße hinunter, bog in den Tiergarten ein und flanierte vergnüglich zwischen den Spaziergängern, die der milde Märztag herausgelockt hatte. Er sah mit väterlichem oder onkelhaftem Wohlwollen auf die niedlichen Kinder, und mit Kennermiene auf die hübschen Bonnen, die ihre Schutzbefohlenen führten. musterte dabei die eleganten Spaziergänger und Spaziergängerinnen, und erstand schließlich von einer Blumenverkäuferin eine Nelke, die er ins Knopfloch steckte.

Als er an der Tür eines eleganten Hauses in der Friedrich-Wilhelm-Straße klingelte, veränderte sich freilich sein Wesen ein wenig. Während er die Treppe hinaufstieg wurde er wieder zum Teil der geschmeidige Diener. Aber es war, als ob er eine Maske anlege, nicht als ob das sein eigentliches Wesen sei.

Im zweiten Stock klingelte er kurz und leise an einer der beiden hohen und eleganten Türen. Während er wartete, betrachtete er mißbilligend den Luxus des Treppenaufganges. Und er lachte wieder schadenfroh. Das würde nun auch nicht mehr lange dauern.

Ein junger Bursche in einer Art Livree öffnete ihm, und hieß ihn einen Augenblick warten.

Mit derselben Schadenfreude wie vorher betrachtete er die elegante Vorzimmereinrichtung. Und als der Bursch dann zurückkam und ihn in ein reich ausgestattetes Herrenzimmer führte, musterte er fast verächtlich die schweren Möbel, die kostbaren Kunstgegenstände, den weichen Teppich. Er mußte lange warten. Einmal spitzte er das Ohr. Er glaubte hinter der verschlossenen Tür leises Kichern zu hören. Und so fuhr er die Gewohnheit in ihm, daß er ein paar schlürfende Schritte nach dieser Tür machte und den Kopf ein wenig niederbeugte. Aber er besann sich noch zeitig genug. Mochte der Herr Baron Enno von Boysen tun, was er wollte. Was ging's ihn schließlich an!

Nach einer Weile öffnete sich die Türe. Der junge und sehr elegante Herr, der da eintrat, zeigte im Aeußeren eine unverkennbare Aehnlichkeit mit Plaumanns Gebieter, dasselbe scharfgeschnittene Gesicht, dieselben tiefliegenden, graublauen Augen, nur daß sie in dem Antlitz des jüngeren von dunklen Wimpern umrahmt waren, zu denen, wie zu dem dunklen Haar der fast rötlich blonde, kurze, auf amerikanische Art gestutzte Schnurrbart einen sonderbaren Kontrast bildete. Etwas Nervöses, Zerfahrenes war im ganzen Wesen des Eintretenden deutlich merkbar.

Und unruhig und hastig begann er Plaumann auszufragen. Er hatte ihm keinen Sitz angeboten, und auch er selber setzte sich nicht, sondern lief nervös auf und ab.

„Und was ist's?"

Plaumann schaute nach der Tür. Dann sagte er in gedämpftem Ton:

„Der Herr Baron haben heute endgültig das Testament unterschrieben."

Baron Enno von Boysen fuhr zusammen.

„Donnerwetter!" Er blieb vor Plaumann stehen und sah ihn fragend an.

Aber dieser nahm sich Zeit. Und als der junge Mann ihn ziemlich barsch anherrschte „so reden Sie doch endlich!" machte ihm das wenig Eindruck. Er zuckte die Achseln.

„Reden Sie doch!"

„Ich weiß doch nicht, Herr Baron —" begann Plaumann mit undurchdringlicher Miene.

Das blasse Gesicht des jüngeren Mannes rötete sich im Zorn. Rücksichtslos fuhr er den Diener an.

„Mir machen Sie nichts weiß. Ein alter Fuchs, wie Sie, hat schon seine Maßregeln getroffen. Also heraus mit der Sprache."

Plaumann senkte die Augen und machte ein schuldbewußtes Gesicht.

„Es ist nicht recht von mir, Herr Baron. Zehn Jahre bediene ich jetzt schon meinen Herrn, und da sollte ich eigentlich —"

„Faseln Sie nicht, Plaumann, und hängen Sie sich kein Tugendmäntelchen um. Vor mir hat das keinen Zweck, ich kenne Sie besser. Und im übrigen wissen Sie ja, ich könnte Sie zwingen, verstehen Sie mich recht —" Er lachte geärgert und nervös auf, „einen ganz sanften Zwang auf Sie ausüben, nur ganz sanft!"

Plaumann schielte ihn von unten herauf tückisch an. Und dann sagte er:

„Herr Baron meinen wegen der kleinen Geschichte von damals. Herr Baron werden doch nicht so grausam sein, einen Menschen, der sich ehrlich wieder heraufgearbeitet hat, ins Unglück bringen zu wollen. Im übrigen —" Er sprach leise und wehmütig, legte aber Nachdruck auf jedes Wort, „könnte es Herrn Baron ja auch nicht angenehm sein, wenn es ruchbar wäre, daß Herr Baron sich so sehr bemühen, etwas vom Testament des gnädigen Herrn zu erfahren."

Baron Enno von Boysen zuckte zurück.

„So! Kommen Sie mir so!"

Plaumann kroch in sich zusammen.

„Herr Baron, jeder wehrt sich, so gut er kann. Ich werde mir gewiß nichts herausnehmen, wenn Herr Baron mich nicht dazu treibt."

Der andere nagte an der Unterlippe. Er war jetzt blaß geworden.

„Schlechtes Zeichen," murmelte er vor sich hin, „wenn Plaumann schon aufmuckt." Und mit ironischem Blick, in dem doch ein leises Fürchten dämmerte, betrachtete er das glattrasierte Dienergesicht. Dann steckte er die Hände in die Taschen und klimperte darin mit Geldstücken. „Das Lange und Kurze, mein verehrter Herr Plaumann, ist ja doch wohl dies. Aber ich bin augenblicklich höllisch knapp bei Kasse."

Plaumann bekam einen Anfall tugendhafter Entrüstung.

„Sie verkennen mich ganz, Herr Baron. Wenn ich Ihnen etwas mitteile, so geschieht das nur aus alter Anhänglichkeit an die Familie. Schließlich wird es ja nicht mehr lange ein Geheimnis bleiben," er verzog den Mund und versuchte, traurig auszusehen, „es geht mit dem Herrn stark bergab."

Ein lauernder, gieriger Zug erschien einen Augenblick in dem Gesicht des jungen Mannes.

„Quasseln Sie nicht lange, sondern reden Sie!"

„Ich fürchte, ich habe dem Herrn Baron nichts Günstiges zu berichten."

„Zum Donnerwetter, Mensch, so reden Sie doch nun endlich!" Baron Enno von Boysen ergriff einen der schweren Stühle, und stieß ihn mit solcher Gewalt auf den Boden, daß er in allen Fugen krachte. „Reden Sie, oder —" Die Hand, die sich um die Stuhllehne krampfte wurde weiß.

Plaumann griff umständlich nach seiner Brieftasche. Während er sie mit langsamen Bewegungen hervorholte, schielte er auf das blasse, erregte Gesicht, das dicht vor ihm war. Ebenso langsam öffnete er sie.

Der andere stand vor ihm wie ein Raubtier, bereit, sich auf seine Beute zu stürzen.

Einen schmalen Zettel holte er hervor, entfaltete ihn ebenso umständlich.

Die Hände des jungen Barons zitterten. Man sah es, er hielt sich mit Gewalt zurück, dem Langsamen das Papier zu entreißen, das sein Schicksal trug.

Und nun las Plaumann, Wort für Wort betonend, breit und hämisch.

„Meinem Neffen, Enno von Boysen-Altenhausen vermache ich das Bündel ihn betreffende Quittungen, das unter seinem Namen in meinen Papieren zu finden ist. Er wird daraus sehen, daß er bereits weit mehr erhalten hat, als ihm von rechts wegen aus meinem Nachlaß zufallen sollte."

Jetzt krachte der Stuhl noch einmal in den ihn krampfhaft umspannenden Händen. Ein blasses, verzerrtes Gesicht grinste Plaumann entgegen. Mit atemloser Spannung waren die tiefliegenden Augen auf ihn geheftet, und der blasse, zitternde Mund stieß tonlos hervor:

„Weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler in München. Reichskanzler Dr. Brüning ist am Freitag vormittag in München eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern der Behörden empfangen. Im Laufe des Vormittags stattete Reichskanzler Dr. Brüning dem päpstlichen Nuntius und dem Kardinal Dr. Faulhaber Besuche ab. Um 12 Uhr fand beim Ministerpräsidenten Dr Held eine längere politische Aussprache statt, an der auch Staatssekretär Pünder teilnahm.

Die Berliner Metallöhne zum 30. September gekündigt. Der „Berliner Börsenkurier" meldet: Am Sonnabend hat der Verband Berliner Metallindustrieller den im Metallkartell zusammengeschlossenen Gewerkschaften den für das Tarifgebiet Berlin gültigen Lohntarif gekündigt. Die Kündigung ist ausgesprochen zum 30. September und betrifft rund 280 Betriebe der Berliner Metallindustrie mit zur Zeit 140 000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Obwohl dem Kündigungsschreiben der Metallindustriellen eine Begründung nicht beigegeben ist, dürfte der Schritt des V.B.M.I. eine Kürzung der bestehenden Lohnsätze zum Ziele haben.

Der Deutsche Metallarbeiterverband lehnte in einer Bezirkskonferenz in Essen den vom Schlichter am 26. d. Mts. im Arbeitszeitstreik gefällten Schiedsspruch ab, weil dieser der allgemeinen Festsetzung der 48 Stunden-Woche, wie sie der Deutsche Metallarbeiterverband fordere, nicht genügend Rechnung trage. Der Schiedsspruch sieht die Herabsetzung der Arbeitszeit nur für gewisse Gruppen von Arbeitern vor.

Auslands-Rundschau.

Krestinski verläßt der Berliner Posten. Der Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Krestinski, wird sich, wie die „D. A. Z." berichtet, am 6. September von Moskau wieder nach Berlin zurückbegeben, um dem Reichspräsidenten sein Abberufungsschreiben zu übergeben, da nunmehr bestimmt ist, daß Krestinski nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Berlin seinen Posten beibehalten wird, sondern nach Moskau übersiedelt. Die Frage seiner Nachfolgerschaft wird erst Mitte September geklärt werden.

Parker Gilbert Gouverneur der Federal Reserve Bank. Nach einer Meldung des Journal des Débats aus Newyork glaubt man in Bankkreisen, daß der ehemalige Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert die Nachfolge des zurücktretenden Gouverneurs des Verbandes der Federal Reserve Banken, Roy A. Young, übernehmen werde.

Bombenanschlag in Indien. Gestern früh wurden innerhalb einer halben Stunde zwei Bomben gegen die Häuser eines Zollpolizeiinspektors und eines Unterinspektors geworfen; zwei Brüder des Unterinspektors wurden verwundet.

Unruhen in Bombay. Pöbel versuchte die Arbeiter in den Spinnereien zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. Als diese den Streik ablehnten, bewarf die Menge die Fabriken mit Steinen. Die Polizei mußte schließlich gegen den Mob vorgehen und von der Schußwaffe Gebrauch machen.

General Allen gestorben. Der frühere Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland, General Allen, ist, wie Berliner Blätter aus Newyork melden, am Sonntag im Alter von 71 Jahren plötzlich an einem Herzschlag gestorben. General Allen hat häufig in Wort und Schrift für Deutschland Stellung genommen.

Allerlei aus aller Welt.

Geheimrat Professor Dr. Eduard Meyer gestorben.

Der bekannte Geschichtsforscher, Geheimrat Prof. Dr. Eduard Meyer, ist nach kurzer Krankheit am Sonntag morgen gegen 9 Uhr in Berlin an Herzmuskelschwäche plötzlich gestorben.

Professor Meyers wissenschaftlichen Hauptwerke sind die fünfbändige „Geschichte des Altertums", das dreibändige Werk „Ursprung und Anfänge des Christentums", sowie zahlreiche Bücher über Probleme der ägyptischen, griechischen und römischen Geschichte. Während des Weltkrieges war Professor Meyer insbesondere als der Verfechter von Deutschlands Recht tätig und verfaßte damals zwei Schriften über Deutschlands Verhältnis zu England und Nordamerika. Sein Spezialgebiet blieb jedoch die Geschichte des Altertums, die er durch seine Schriften auf ein ganz neues Fundament stellte, indem er durch eigene Kenntnis mehrerer orientalischer Sprachen umfangreiche Quellenforschungen vornehmen konnte.

Eröffnung der Leipziger Herbstmesse.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich der erste Tag der Leipziger Herbstmesse außerordentlich ruhig angelassen. Obwohl die Zahl der Aussteller hinter der des Vorjahres zurückbleibt, ist doch von dem erhöhten Besuch, den die Messe nun einmal der Stadt Leipzig bringt nicht viel zu spüren. Das Wichtigste scheint aber zu sein, daß trotz der vielen Erörterungen darüber, ob nicht ein gänzlicher Fortfall der Leipziger Herbstmesse ins Auge zu fassen sei, alle Messebranchen wieder in gewohnter Weise beteiligt sind. Kleine Rückgänge in der Zahl der ausstellenden Firmen einzelner Branchen wurden im übrigen wettgemacht durch stärkere Belegung der Ausstellungsfläche.

Die 25. Leipziger Baumesse

wurde am Sonnabend nachmittag eröffnet. In der Festsitzung begrüßte der Vorsitzende des Direktoriums des Leipziger Meßamtes, Dr. Raimund Köhler, die Gäste. Der Abriß der Geschichte der Leipziger Baumesse, den ihr Begründer und jetziger Aufsichtsratsvorsitzender, Dr. Albert Müller, anschließend gab, führte die Teilnehmer an der Festsitzung von der Eröffnung der ersten Baumesse im Jahre 1918 in Barthels Hof über die erste Eingliederung der Baumesse in den großen Rahmen der technischen Messe im Jahre 1921 zu der stattlichen Schau, die jetzt seit zwei Jahren in den beiden großen schönen Hallen zu sehen ist, und die von einer immer wachsenden Zahl von Ausländern besucht wird. Dr. Kämper, der erste Direktor der „Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. Berlin" sprach über „Betrachtungen über die Entwickelung der deutschen Bauwirtschaft." Danach betrug der Wert baugewerblicher Produktion 1912 6,05 und 1928 ebenso wie 1929 8,9 Milliarden Mark.

Flugzeugabsturz bei den französischen Luftmanövern.

Bei den französischen Luftmanövern stürzte, wie bereits gemeldet, ein Bombenflugzeug des 22. Fliegerregiments ab, fiel auf ein glücklicherweise unbewohntes Haus und zerschellte. Seine sechs Insassen — zwei Offiziere und vier Unteroffiziere — wurden sofort getötet. Außer dieser Maschine, deren Trümmer unsere Aufnahme zeigt, verunglückten in der gleichen Nacht drei weitere Flugzeuge desselben Regiments, das allein bei diesen Unfällen zehn Tote und vier Verletzte zu beklagen hatte.

Schweres Eisenbahnunglück in Sachsen.

Am Sonnabend nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof St. Egidien bei Glauchau ein schweres Eisenbahnunglück. Von dem Personenzug 1019 entgleisten aus bisher unbekannter Ursache mehrere Personenwagen, die zum Teil zertrümmert wurden. Drei Personen wurden getötet, zwei schwer und 13 leichter verletzt.

Von der Reichsbahndirektion Dresden wird zu dem Eisenbahnunfall am 30. August auf dem Bahnhof Sankt Egidien noch mitgeteilt, daß als Unfallsursache vermutlich das Verfangen eines herabfallenden Bremsgestänges im Herzstück der Ausfahrweiche in Frage kommt. Die Aufräumungsarbeiten sind beendet. Vizepräsident Friedrich, der sich in Vertretung des beurlaubten Präsidenten der Reichsbahndirekton Dresden, Dr. Kluge, an die Unfallstelle begeben hatte, stellte durch persönliche Nachfrage im Krankenhaus Lichtenstein-Callnberg am Abend des Unfalltages fest, daß sich die drei Schwerverletzten außer Lebensgefahr befinden.

Großfeuer auf dem Güterbahnhof in Hannover

Ein Schuppen und 200 Wagen vernichtet.

Am Sonnabend nachmittag geriet in Hannover der Westschuppen des Güterbahnhofes Nord in Brand. Das Feuer entstand in einem Ölwaggon, etwa in der Mitte des 300 Meter langen Schuppens. Da man den brennenden Wagen nicht schnell genug aus dem Schuppen bringen konnte, stand in wenigen Minuten der ganze massive Schuppen in Flammen. Infolge des starken Windes griff das Feuer auf die anliegenden Häuser über.

Zu dem Großfeuer erfährt die Tel.-Union noch, daß, als der Brand begann, 230 Waggons auf den fünf Gleisanlagen standen. Davon gelang es, ungefähr 30 Waggons herauszuschaffen, so daß 200 dem Brande zum Opfer fielen. Die gesamten Behälter sind unter starkem Getöse in die Luft gegangen. Beschäftigt sind auf der gesamten Anlage 280 Arbeiter, von denen einer vermißt wird. Durch Funkenflug hat der Dachstuhl eines Hauses Feuer gefangen. Von den explodierten Stickstoff- und Sauerstofflaschen sind verschiedene dicht vor den Häusern der Hainhölzer Straße niedergegangen. Eine Stickstofflasche, die etwa 50 Meter weit gegen das Fabrikgebäude der Continentalwerke geschleudert wurde, riß in ungefähr zehn Meter Höhe ein ziemliches Loch in eine Mauer.

Die ausgebrannten Schuppen auf dem Güterbahnhof Hannover-Nord bieten ein schreckliches Bild der Verwüstung. In den beiden Schuppen von etwa 300 Meter Länge und 40 Meter Breite standen 7 zum Teil schon beladene Güterzüge. Das Feuer, das in einem mittleren Wagen eines Zuges entstand, griff so rasch um sich, daß binnen 5 Minuten sämtliche Züge in Flammen standen. Durch die Hitze haben sich die schweren Eisenträger gebogen und die herabstürzenden Deckenkonstruktionen haben die 30 Zentimeter starken Eisenpfeiler umgeworfen. Das Glas der Deckenfenster ist geschmolzen und hängt wie Eiszapfen vom Dach herunter. Der vermißte Arbeiter hat sich wieder eingefunden.

Verurteilung eines indischen Propheten.

Der einflußreiche Mohammedanerführer Pir de Pigaro, der von Tausenden im Bezirk Sukkur als Heiliger verehrt wird, ist zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängnis und 2000 Rupien Geldstrafe wegen Übertretung des Waffengesetzes und Freiheitsberaubung verurteilt worden. Pir wohnte in einer von hohen Mauern umgebenen Festung. Er wurde wegen 27 verschiedener Vergehen unter Anklage gestellt.

Die näheren Umstände seiner Verhaftung erregten lebhaftes Aufsehen. Auf einen dringenden Hilferuf der Frauen im Hause Pir de Pigaros drang die Polizei um Mitternacht in die Festung des Propheten ein und befreite mehrere Mitglieder seines Harems. Drei Monate später nahm die Polizei in der Festung eine Haussuchung vor und entdeckte eine große Menge von Waffen und Munition sowie einen jungen Mann, der seit vier Jahren in einem Käfig gefangen gehalten wurde

— **Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Feder aus der Haft entlassen.** Der bei Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung in Kassel wegen beleidigenden Äußerungen gegen Minister von der Polizei zwangsgestellte bisherige Reichstagsabg. Feder wurde zum Polizeipräsidium gebracht, einem Verhör unterzogen und dann sofort entlassen.

— **Der Einbruch im Reichstagsgebäude.** Kurz nach der Auflösung des Reichstages wurde im Reichstagsgebäude ein Einbruch verübt, und zwar in die neben der Bibliothek liegenden Räumlichkeiten. Dabei wurden einige Silbersachen und andere Gegenstände gestohlen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß als Täter ein 37 Jahre alter Karl S., der zuletzt in Charlottenburg wohnhaft war, in Frage kam, doch ist es einstweilen noch nicht gelungen, den Einbrecher zu fassen. Es scheint, daß er bemüht ist, ins Ausland zu entschlüpfen. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden, da sie bei einem Pfandleiher versetzt waren.

— **„Graf Zeppelin" in Bielefeld.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Sonntag morgen um 8 Uhr mit 35 Fahrgästen an Bord aufgestiegen war, ist um 16½ Uhr unter brausendem Jubel einer vieltausendköpfigen Menge in Bielefeld glatt gelandet. Um 17½ Uhr ist das Luftschiff zum Rückflug nach Friedrichshafen aufgestiegen.

— **Keine schreibenden Fernsprecher.** Zu der von einigen Zeitungen gebrachten sensationellen Meldung über Pläne des Reichspostministeriums zur allgemeinen Einführung schreibender Telephone wird vom Reichspostministerium mitgeteilt daß solche Pläne, die schon an der Kostenfrage scheitern müßten, nicht bestünden.

— **Beginn des Baues der Großglockner-Straße.** In Ferleiten wurde am Sonnabend der erste Sprengschuß zum Bau der Großglockner-Straße abgefeuert. Dem feierlichen Akt wohnten der Finanzminister und der Landeshauptmann von Salzburg bei. Der Landeshauptmann wies darauf hin, daß Österreich 60 v. H. des Baukapitals in Aussicht gestellt habe. Das fehlende Kapital sei dem verständnisvollen Entgegenkommen der AEG. in Berlin zu verdanken, die das Tauernkraftwerk baue.

Turnen, Sport und Wandern

Hochbetrieb im Bezirk Bergland.

Überraschungen. — Harte Kämpfe im Gau Schweidnitz.

Bei hochsommerlicher Temperatur brachte der gestrige Sonntag in der Berglandliga in drei Treffen die Fortsetzung der Meisterschaftsserie. Ueberraschend kam der hohe Sieg des SV. Preußen-Schweidnitz gegen die Strehlener Sportfreunde. Daß der Waldenburger Sportverein die Punkte an den STC. Hirschberg abgeben mußte, hatte man ebenfalls nicht erwartet. Es spielten: **Preußen-Schweidnitz gegen Sportfreunde-Strehlen 7:2 (2:1). — Spielvereinigung Reichenbach gegen Hertha-Münsterberg 1:3 (0:0). — STC. Hirschberg gegen Waldenburg. Sportverein 09 2:1.**

In Schweidnitz konnte die Begegnung zwischen Preußen und Strehlen besonders in der ersten Halbzeit nur wenig gefallen. Strehlen spielte gegen die Sonne, Preußen lag stark im Angriff. Doch die Fünferreihe des Westkreismeisters überbot sich im Verpassen der günstigsten Gelegenheit. Erst ging Preußen in Führung, dann glich Strehlen durch einen geschickt geschossenen Freistoß aus. Bis zur Pause holte sich Preußen wieder die Führung. Erst nach dem Wechsel, als Strehlen einige Zeit lang vergeblich angegriffen hatte, wurde es im Sturm der Preußenelf lebhaftiger und Strehlen konnte dem reichen Torsegen, der für Preußen einsetzte, nur einen Erfolg entgegensetzen. Mit 7:2 bekamen die Gäste eine in der Ligaklasse sonst seltene Niederlage.

In Reichenbach bewies Hertha-Münsterberg aufs neue, daß ein guter Kern in der Mannschaft steckt (trotz des vielen Ersatzes, der aus unteren Mannschaften zur Auffüllung der Lücken in die Liga eingestellt werden mußte). Schon in der ersten Halbzeit zeigte Hertha einen guten Kampfgeist. Reichenbach war aber ebenso stark und diese 45 Minuten verliefen torlos. Bald nach dem Wechsel konnte Reichenbach einen guten Schuß anbringen und damit die Führung erzielen. Nun aber kam Hertha stark auf. Die Hintermannschaft von Reichenbach war überlastet und Münsterberg konnte schließlich das Resultat auf 3:1 zu seinen Gunsten stellen und damit verdient zu zwei neuen Pluspunkten gelangen.

Das größte Interesse fand aber das Spiel in Hirschberg zwischen dem Waldenburger Sportverein (9), der im Westkreis an der Spitze stand, und dem STC. Hirschberg. STC. Hirschberg hatte im ersten Spiel in Waldenburg ein Unentschieden erzwungen, dann schlug Waldenburg den vorjährigen Berglandmeister VfR. Schweidnitz, und dieser wieder fertigte vor acht Tagen den STC. glatt ab. Nach diesen Vorgängen sah man mit Interesse dem Spiel in Hirschberg entgegen. Nach spannendem Spielverlauf, in dem die Kampfbilder ständig wechselten, hatte Hirschberg unter Aufbietung aller Kräfte den knappen 2:1-Erfolg erzielt, der von der starken Anhängerschaft des STC. mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Ein Freundschaftsspiel in Langenbielau, das der dortige VfB. mit seiner Liga gegen die Liga des Ballspielklubs aus Liegnitz durchführte, endete mit dem glatten 3:0-Siege des VfB. der schon zur Halbzeit mit 2:0 führte. — In der Meisterschaftsserie des Gaues Münsterberg fand in Glatz der Kampf der A-Klasse zwischen Preußen-Glatz und VfB. Glatz statt, wobei der VfB. mit 4:3 knapper Sieger wurde.

Die Meisterschaftsserie im Gau Schweidnitz.

Bei herrlichem Wetter konnte am Sonntag die Meisterschaftsserie flott und ohne Hindernis weiter geführt werden. Besonders harte Kämpfe gab es in der Klasse der

Gauliga. Der Meisterschaftstitel wird hier hart umstritten. Der SC. Preußen-Langenbielau kam glatt zu den Punkten, denn er fand in Reichenbach bei der Gauliga, der Spielvereinigung Reichenbach, sehr wenig Widerstand und siegte glatt mit 6:1. Hart wurde dagegen in Schweidnitz zwischen den Mannschaften des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins und des VfR. gekämpft. Das Spiel auf dem Reichsbahnplatz brachte den knappen 2:1-Sieg der Reichsbahnelf, obwohl diese die letzten 20 Minuten mit nur 10 Mann aushalten mußte, da ein Spieler verletzt wurde. In Striegau fand die Gauliga des SV. Saarau in der gleichen Mannschaft der Striegauer Sportfreunde nicht den Widerstand, den man erwartet hatte. Die Striegauer Hintermannschaft hatte einen schlechten Tag. So kam es, daß Saarau mit 6:0 einen in dieser Höhe völlig unerwarteten Sieg erringen konnte.

Von der A-Jugend spielte Preußen-Schweidnitz in Reichenbach gegen die dortige Spielvereinigung. Zwar war das Halbzeitergebnis noch knapp für Reichenbach, das Schlußergebnis lautete jedoch 7:0 für die Spielvereinigung. Reichlich hoch fiel das Torergebnis in dem Spiel der Jugendmannschaften von Sportfreunde-Striegau und Preußen-Niklasdorf aus, denn Striegau gewann mit nicht weniger als 16:0! In Bolkenhain ging das Jugendspiel zwischen Fußballabteilung MTV. Bolkenhain und SV. Saarau mit 2:1 zugunsten Saaraus aus.

In der A-Klasse der Senioren gab es kampflose Punkte für die Fußballabteilung des MTV. Bolkenhain, denn die A-Klasse von Reichsbahn-Schweidnitz verzichtete. In Striegau konnte der SV. Saarau gegen die Striegauer Sportfreunde in dieser Klasse nur knapp mit 2:1 im Vorteil bleiben.

In der Senioren-B-Klasse kam in Striegau der Landsport zu Ehren, denn die Sportfreunde aus Neuhof-Ossig erkämpften sich gegen die B-Klasse der Striegauer Sportfreunde mit 4:2 einen verdienten Sig.

In der C-Klasse der Senioren ging das Spiel in Domanze: Großkniegnitz gegen Domanze, mit 4:2 für Groß-Kniegnitz aus.

In der B-Jugend war Preußen-Schweidnitz wiederum erfolgreich, diesmal gegen den SFV.-MvR. mit 2:1. Auch die Spielvereinigung Reichenbach kam zu einem Erfolg, denn ihre Jugend gewann in Schweidnitz gegen die Reichsbahn mit 3:0.

Von den Knaben fuhr VfR. nicht nach Langenbielau. Pilzen hatte die 2. Knabenelf vom Schweidnitzer Fußballverein zu Gaste und mußte an diesen mit 0:2 die Punkte abreten. Die 1. Knaben der Striegauer Sportfreunde verbesserten ihre Torzahl in der Tabelle dadurch, daß sie ihre Sportbrüder aus der zweiten Knabenmannschaft mit 9:1 schlugen. Recht sicher gewann auch wiederum die 1. Knabenmannschaft des Schweidnitzer Fußballvereins, und zwar gegen Preußen-Schweidnitz mit 6:0.

Programm der schlesischen Rundfunkstunde.

Mittwoch, 3. September. Programm des Zwischensenders Gleiwitz. 15,35: Aus Gleiwitz: Stunde der Frau, Hedwig Dransfelds Frauenarbeit und Schaffen, Gertrud Schwella. 16,00: Aus Gleiwitz: Lesestunde: Der Kirschendieb, Erzählung von Hertha Pehl. 16,15: Aus Gleiwitz: Lieder von Franz Schubert, Margarete Gebauer (Sopran), am Seilerflügel: Franz Kauf. 16,45: Aus Gleiwitz: Das Buch des Tages: Jugend in OS., Paul Kania. Hans Kaboth: Jugend in OS., Jungland-Verlag, Beuthen OS. 17,00: Aus Gleiwitz: Kammermusik, Willi Wunderlich (Violine), Walter Gola (Cello), Franz Kauf (Klavier). 17,30: Aus Breslau: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Elternstunde. Die deutsche und die französische Berufsschule. — Ein Vergleich. Gewerbeoberlehrer Wilhelm Schneider. Beiträge zu Fragen der Früherziehung, Lehrerin Hilde Strauch. 18,00: Aus Geiwitz: Stunde des Landwirts: Roggenanbau und Roggenverzehr, Kammerdirektor Römer. 18,25: Aus Gleiwitz: Das Ostproblem, Dr. Alois Badura. 18,45: Aus Gleiwitz: Rund um O.-S. Momentbilder von Paul Kania. 19,00: Aus Breslau: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Die Schallplatte des Monats, Dr. Edmund Nick. 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Aus Gleiwitz: Aufbau der Behörden innerhalb der Provinz, Dr. Rudolf Jokiel. 20,30: Aus Breslau: Austin Egen singt. Am Flügel: Erwin Poplewski. 21,00: Aus Breslau: Heitere Funksuite von Ernst August Voelkel, Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 21,25: Aus Gleiwitz: Im Tanzrhythmus mit dem heiteren Oberschlesischen Funk-Quartett. 22,10: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands, Bezirksgruppe Breslau. 22,40: Zu neuen Zielen! Dichtung und Musik der Zeit, zur Diskussion gestellt. Paul Rilla, Dr. Franz Joseph Engel. Gottfried Benn, Gespräch und Rezitation. 23,10: Funkstille.

Donnerstag, 4. September. 9,05: Schulfunk: Mundgarfen-Konzert der Volksschule Gorasdze, Kreis Groß-Strehlitz. Leitung: Lehrer Joseph Mikolaschek. Wie wir zur Mundharfe im Musikunterricht kamen. 12,35: Wetterbericht; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Die Bedeutung der Saatenmärkte für den Kleingrundbesitz, Dipl.-Landwirt Dr. Rudolf Scheel. 15,50: Kinderstunde: Geschichten vom Funkpurzel, Margot Eckstein. 16,15: Die Revellers und ihre Schule, Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 16,45: Das Buch des Tages: Romantik, Dr. Werner Milch. 17,00: Die Revellers und ihre Schule, Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Neuere österreichische Dichtung, Richard Götz. 18,00: Künstliche Zähne, Zahnarzt Dr. Martin Löwenson. 18,15: Stunde der Deutschen Reichspost: Der Geldverkehr der Deutschen Reichspost, Postinspektor Fritz Kuschel. 18,35: Kulturpolitische Gedanken zur Reichsreform, Regierungs-Vizepräsident Wille, Liegnitz. 19,00:

Deutsche, kauft deutsche Waren!

Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Musik aus Rußland, Abendmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit: Die neuen Bestimmungen des Arbeitsvermittlungs- und Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Ein Zwiegespräch: Curt Swolinsky, Herbert Steyer. 20,30: Der Dichter als Stimme der Zeit. Hans Franck liest aus eigenen Werken. 21,00: Lieder. Leopold Alexander (Baß), am Flügel: Dr. Edmund Nick. 21,45: Blick in die Zeit, Erich Landsberg. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Schlesischer Verkehrsverband: Die Besteigung der Ringelkoppe, Georg Hallama, Direktor des Verkehrsamtes der Stadt Breslau. 23,00: Funkstille.

Freitag, 5. September. 15,50: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Fünf Minuten für die Hausfrau: Was bietet die Breslauer Handwerker- und Kunstgewerbeschule ihren Schülerinnen? Margarete van der Straß von Hohenstraeten. 16,15: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. 16,45: Das Buch des Tages: Roman aus U. S. A., Eberhard v. Wiese. 17,00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Wichtige Reichsanstalten, Leopold Lehmann, Sprecher: Hermann Gaupp. 18,10: Blick in Zeitschriften, Richard Salzburg. 18,35: Wie der Reichshaushaltsplan entsteht, Kanonikus Dr. Otte, Liegnitz. 19,00: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Abendmusik der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Ernst Prade. 20,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Einführung in die Verfassung des Deutschen Reiches und der deutschen Länder. 3. Vortrag von Dr. Waldemar v. Grumbkow. 20,00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: „Volkshelden" I. Der Prozeß gegen Schinderhannes. Ein Hörspiel von Curt Elwenspoek. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel. 21,20: Die Musik der Operette: Das Dorf ohne Glocke, Singspiel nach einer Legende von A. Paßior, Musik von Eduard Künnecke. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Budapest: Zigeunermusik: Kapelle Imre Magyari. 24,00: Funkstille.

Sonnabend, 6 September. 15,50: Kinderzeitung: Schnufftibus und der Zeitungsonkel, Peer Lhot, Ewald Fröhlich. 16,15: Aus dem Kaffee „Vaterland", Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weißhaupt. 16,45: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende, Richard Steinolt. 17,00: Aus dem Kaffee „Vaterland", Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weißhaupt. 17,30: Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche, Dr. Heinz Hamburger, Gad M. Lippmann. 18,00: Zehn Minuten Esperanto: Reiseerlebnisse in England. Margarete Polier. 18,10: Die Regierungsbildung im Reiche, Ministerialrat Dr. Strunden, Sprecher: Herbert Brunar. 18,35: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Jack Hylton — Paul Whiteman, zwei Gegensätze. Abendmusik auf Schallplatten. 19,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Die Zusammenfassung, Rückblick auf die Vorträge der Woche mit Literaturnachweis, Dr. Roman Reisse. 19,30: Jack Hylton — Paul Whiteman, zwei Gegensätze. Abendmusik auf Schallplatten. 20.00: Das wird Sie interessieren! (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.) 20.30: Aus Berlin: Blasorchester-Konzert des August Theiß-Orchesters. 21,00: Uhr: Aus Berlin: Dr. Einwenders Hochzeitsreise. Eine kleine Funkrevue. Texte: Erik-Ernst Schwabach, Musik: Allan Gray. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Nächster Steuertermin.

5. September: Abführung und Anmeldung der im Monat August einbehaltenen Lohnsteuer der Arbeitnehmer.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Große Strafkammer.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Arbeiter Robert Förster aus Waldenburg verhandelt, der vom dortigen Schöffengericht wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und dieses Urteil angefochten hatte. F. erteilte nebenbei Unterricht im Violinespiel. Dabei hatte er sich an einer 12jährigen Schülerin sittlich vergangen und das Mädchen auch noch angesteckt. Wie schon in erster Instanz bestritt der Angeschuldigte auch vor dem Berufungsgericht das ihm zur Last gelegte Sittlichkeitsverbrechen. Aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme gewann aber auch die große Strafkammer die Überzeugung von der Schuld des Förster im Sinne der Anklage. Die Berufung wurde daher verworfen.

Hehlerei. Der schon einschlägig vorbestrafte Altwarenhändler Emanuel Schike aus Polsnitz war vom Schöffengericht Waldenburg wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Dagegen hatte er Berufung eingelegt. Er erwarb fortgesetzt von einem in der Freiburger Uhrenfabrik beschäftigt gewesenen und inzwischen abgeurteilten Bergmann K. aus Freiburg mehrere Zentner Metallabfälle, hauptsächlich Messing im Werte von über 100 M, obwohl er wußte oder den Umständen nach wissen mußte, daß diese Abfälle nur in unrechtmäßiger Weise in den Besitz des K. gekommen sein konnten. Das Gericht hielt nur einfache, nicht gewerbsmäßige, Hehlerei für erwiesen und erachtete dafür eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten als ausreichende Sühne.

Nach der Geburtstagsfeier. Am Abend des 2. Februar hatte der Schmied W. aus Königszelt mit seinem Freunde Kl. dessen Geburtstag gefeiert. In der Nacht kamen beide stark angetrunken nach dem Bahnhof. Als an der Sperre der Bahnsteigschaffner ihe Bahnsteig- oder Fahrkarte verlangte, gab W. ihm seine neue Wochenkarte. Da diese weder mit Namen noch Lichtbild versehen war, hielt sie der Schaffner zunächst zurück, worauf W. ihn grob beleidigte und mit Gewalt durch die Sperre zu kommen versuchte. Hierbei wurde er von seinem Freunde unterstützt. Sie waren dafür wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. W. hatte hiergegen Berufung eingelegt und erreichte damit, daß die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt wurde. Diese Strafe lautete wegen Beleidigung auf 20 und wegen Widerstand auf 30 M.

§ **Unterschlagungen bei einer Spar- und Darlehnskasse.** Das Schöffengericht in Ratibor verhandelte am Donnerstag gegen den früheren Rendanten des Spar- und Darlehnskassenvereins in Bojanow, Bäckermeister Mika, wegen Untreue, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Vergehens gegen § 146 des Genossenschaftsgesetzes. Der Angeklagte hatte, als er in finanzielle Bedrängnis geriet, sich dauernd an den Spareinlagen der Genossenschaft vergriffen. Er fertigte Quittungen aus, die er mit der jeweiligen Unterschrift des Kontoinhabers versah. Zahlreiche Einwohner des Ortes sind schwer geschädigt worden. Einer der Geschädigten nahm sich den Verlust so zu Herzen, daß er kurze Zeit nach dem Bekanntwerden der Unterschlagungen verstarb. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

§ **Drei Jahre Zuchthaus für einen rückfälligen Betrüger.** Das erweiterte Schöffengericht in Breslau verurteilte nach längerer Verhandlung den bereits 12mal wegen Betruges und Diebstahls vorbestraften Kaufmann Hans Kirsch wegen Betruges im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, der aus guter Familie stammt, ist früh auf Abwege geraten. Mit 18 Jahren ereilte ihn die erste Strafe wegen Betruges. Nach Verbüßung der letzten Strafe von 2½ Jahren Gefängnis gründete er die Firma „Union-Reklameverlag, Breslau". Nach den Erzählungen, die er den Interessenten machte, handelte es sich um einen aushängenden Fahrplan mit Inseratenanhang. In Wirklichkeit existierte ein solches Unternehmen überhaupt nicht. Kirsch ließ sich bei Erteilung von Aufträgen Anzahlungen von 5 bis 10 Mark geben. Insgesamt haben 18 Geschädigte Strafanträge gestellt. Die Zahl der Betrogenen ist aber bei weitem größer. Außerdem verübte Kirsch noch andere Betrügereien.

• •

§ **Wegen Aufreizung zum Klassenhaß verurteilt.** Vor dem erweiterten Schöffengericht in Breslau hatte sich der 25 Jahre alte Organisationsleiter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Fritz Waldmann, wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu verantworten. Im Laufe des Jahres 1929 hatte der Angeklagte in kleinen Städten Schlesiens ein Flugblatt verteilen lassen, für das er verantwortlich zeichnete. Das Flugblatt trug die Überschrift „Der Jude ist auch ein Mensch". Dann hieß es weiter: „Der Floh ist auch ein Tier. Und ebenso wenig, wie man den Floh hütet und beschützt, weil er uns beißt und zwickt und uns das Blut aussaugt, ebenso wenig hüten und schützen wir den Juden." Die Juden fühlten sich bedroht und wandten sich an den Staatsanwalt, der Anklage erhob. Dem Antrag des Anklagevertreters gemäß wurde der Angeklagte zu 300 M Geldstrafe verurteilt. Nach der Urteilsverkündung erging sich der Angeklagte in beleidigenden Äußerungen über das Gericht und bemerkte u. a., daß es ihm eine Ehre sei, von diesem Gericht verurteilt worden zu sein. Das Gericht erblickte in dem Verhalten des Angeklagten eine grobe Ungebühr vor Gericht und erkannte auf einen Tag Haft bei sofortiger Verhaftung.

Haus, Hof und Garten.

Der Garten im September.

Der September ist für den Gartenfreund ein willkommener Gast, da er die besten Ernten bringt und sonst verhältnismäßig wenig Arbeit verlangt. Im Obstgarten ist das Frühobst (Äpfel und Birnen) rechtzeitig zu pflücken und schnellstens zu verbrauchen, da es nur kurze Zeit haltbar bleibt. Noch vor dem Laubabfall sind die getrockneten und abgestorbenen Äste aus den Baumkronen zu entfernen, da man sie um diese Zeit am besten erkennt. Für die Herbstpflanzung der Obstbäume können jetzt schon die Pflanzgruben gegraben werden, die Bäume selbst sind gleichzeitig in den Baumschulen zu bestellen, wo die Vorräte noch groß sind und man deshalb mit zufriedenstellender Lieferung rechnen kann.

Im Gemüsegarten sind die Speisezwiebeln und gegen Ende des Monats die Möhren zu ernten, von vollreifen Gurken der Samen, während die kleinen Früchtchen zu Pfeffergürkchen verbraucht werden. Von den Tomaten nimmt man, wenn die Wärme nachläßt, so daß eine Reife unmöglich erscheint, die rötlich angelaufenen Früchte und läßt sie an einem warmen, trockenen Ort nachreifen. Droht Frost, so nimmt man auch den Rest ab, ein Teil davon reift auch noch nach, die übrigen können mit Zucker und Essig eingekocht werden. Gegen vorzeitig auftretende Fröste kann man nicht vorsichtig genug sein, manches Kürbis-, Gurken- oder Tomatenbeet ist ihnen zum Opfer gefallen. Ältere Stöcke von Gewürz- und Arzneikräutern werden geteilt, ebenso der Rhabarber. Ende des Monats können Steckzwiebeln, Schalotten und Knoblauch gesteckt, mit der Ernte der Wurzel- und Knollengemüse wie Rettiche, Pastinaken, Speiserüben, Kerbel Schwarzwurzeln, Rote Rüben begonnen und Spinat, Rapünzchen, Petersilie, Möhren und Kerbelrüben gesät werden. kos.

Der Zimmergarten im September.

Jetzt beginnt die Rückwanderung der Pflanzen ins Zimmer. Um die Mitte des Monats werden die empfindlichsten der im Freien stehenden Topfgewächse, vor allem die Palmen. die zarten Blattpflanzen und die Farnkräuter wieder in das Zimmer gebracht, wobei die Töpfe sauber gewaschen, Algen, Moos usw. entfernt und die Pflanzen sorgfältig gereinigt werden. Die weiter im Freien verbleibenden müssen einen geschützten Platz erhalten, weil die oft reichlich niedergehenden Regengüsse ihnen sonst schaden können. Die ausgepflanzten Gewächse werden wieder in Töpfe gepflanzt, noch einige Zeit im Freien gelassen und dann ins Zimmer gebracht. Auf diese Weise überstehen sie Umpflanzung und Übersiedlung am besten. Knollen- und Zwiebelgewächse, die den Höhepunkt der Entwicklung überschritten haben, werden nur noch wenig begossen, damit sie allmählich einziehen; ziemlich trocken müssen auch die Kamelien und Alpenrosen gehalten werden, die angesetzt haben. Ende des Monats beginnt man auch mit dem Einpflanzen von Treibgewächsen aller Art, wie Zwiebeln, Knollen und Stauden. kos.

Der Kleinviehhof im September.

Beim Geflügel ist trotz des ungewissen und oft recht kalten Wetters die Mauser allgemein. Man reiche deshalb kräftiges, kalkhaltiges Futter, damit die Neubefiederung schnell vor sich geht; den bisher auf beschränktem Raum gehaltenen Hühnern ist außerdem nach Möglichkeit freier Auslauf zu geben. Gegen Nässe und Kälte müssen die schlechtbefiederten Tiere selbstverständlich geschützt werden. Die meisten alten Hennen haben mit Legen aufgehört, junge von den ersten Bruten beginnen dafür vereinzelt damit, jedoch ist der Ertrag an Eiern im allgemeinen gering. Die Ställe sind, weil das Geflügel wieder mehr auf sie angewiesen ist, besonders rein zu halten. Bei den Tauben müssen jetzt die April- und Maibruten zur Paarung schreiten; denn die alten setzen nun aus. Die Kaninchen beginnen mit dem Haarwechsel, der ihre Kraft in Anspruch nimmt, so daß die Zucht unterbrochen werden muß, weil die Jungen aus dieser Zeit nichts taugen. Was nicht zur späteren Zucht gebraucht wird, soll gemästet und im Laufe der nächsten Monate geschlachtet werden. Die Ziegen wechseln auch das Haarkleid und sind ziemlich empfindlich. Bei der Fütterung vermeide man zu große Gaben von Kohlblättern, Fallobst usw. und gebe stets Dürrfutter mit, damit die Verdauung nicht leidet. Soweit es möglich ist, sollen die Ziegen freien Auslauf erhalten. kos.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Reichsrichtzahl für Lebenshaltungskosten.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats August auf 148,8 gegenüber 149,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 v. H. zurückgegangen.

*

Die auf den 27. August als Stichtag berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 0,8 vom Hundert auf 124,0 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Richtzahl für Agrarstoffe um 0,2 vom Hundert auf 115,4 gesunken. Die Richtzahl für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,3 v. H. auf 117,1 und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,1 v. H. auf 149,1 nachgegeben.

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 10967 285152
4 Gewinne zu 5000 M. 90056 263163
4 Gewinne zu 3000 M. 114526 271717
14 Gewinne zu 2000 M. 84684 96072 212706 242848 269317 322769 376126
52 Gewinne zu 1000 M. 301 66443 84007 91325 124947 143722 149802 169949 182637 234031 237287 248997 253556 260690 264883 293023 307174 309822 317711 319641 323777 347051 360908 374485 394842 398196
92 Gewinne zu 500 M. 2649 15713 32218 33078 35120 38837 47135 52237 55977 68362 74255 81941 107656 126581 128140 128240 137103 143191 147100 156696 158310 166828 169050 198268 200380 209150 209245 212707 246226 249891 262556 264134 293118 313735 322324 332334 334063 338467 340196 341229 342155 346939 353916 355243 379187 393427
252 Gewinne zu 300 M. 1047 1844 5639 8513 17008 28553 32923 33364 34598 35351 36119 39171 51953 52574 54079 56066 66517 67312 69079 71036 73009 74606 79249 83998 84226 88740 89475 101852 104095 104931 108056 111975 112424 115018 120556 120960 122267 122985 123921 124221 130014 136859 139180 139821 142938 146311 146598 151403 152267 154276 155296 159008 162551 166361 168967 171494 171632 171887 178849 185484 185547 187768 188687 188690 190417 196086 197813 199322 201013 203821 207612 208664 209303 209412 212249 217866 217961 219656 226923 227671 232151 233853 236055 237607 241423 247686 248312 255957 262005 270306 273554 278173 278208 278959 282498 291906 304323 307897 309245 313035 315457 315563 317782 323163 335577 339659 339849 341285 348664 349560 349752 351914 354182 360569 363768 364435 367392 369324 375411 387674 387716 388563 390310 391392 391395 397754

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 47014
12 Gewinne zu 3000 M. 74828 92240 268400 292236 304537 336900
8 Gewinne zu 2000 M. 12118 76939 121805 227843 262623 277186 290944 330410 339486
28 Gewinne zu 1000 M. 5680 128972 141144 149857 153036 173953 176101 187012 210539 215840 230247 264598 318516 362524
76 Gewinne zu 500 M. 9493 18384 40847 46588 62971 65646 85942 92491 93502 99899 102424 102827 110234 112645 127648 129978 144986 151159 156404 169687 174585 179758 193699 207476 242521 248999 266021 284410 284666 297017 304213 327262 328910 351613 357117 359271 362142 394003
202 Gewinne zu 300 M. 2259 2646 3012 5186 6435 7407 9707 11499 15809 16674 20359 20835 25020 25547 35651 37385 39700 45412 48643 53645 57119 58456 65664 70501 72157 78401 79349 93327 95802 96288 98911 105731 107809 110727 119317 128692 129758 134621 140371 143346 145966 146265 155586 156646 161196 168755 171635 173586 174013 177987 195761 203246 203421 207480 208307 212564 222951 223446 227970 234273 236018 238829 249381 252850 254150 260366 262471 268769 269099 275075 278246 279467 290870 291631 296540 300007 307486 308962 309947 314873 320002 321569 323934 328803 329296 331623 336969 337500 344420 345118 353292 356230 359166 363293 373612 375606 381823 382646 391092 391324 397236

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 8 zu je 25000, 88 zu je 10000, 56 zu je 5000, 144 zu je 3000, 304 zu je 2000, 712 zu je 1000, 1748 zu je 500, 4428 zu je 300

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 30. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 155684
2 Gewinne zu 5000 M. 288606
8 Gewinne zu 3000 M. 54 128496 250369 266680
16 Gewinne zu 2000 M. 15399 46775 162430 213752 222674 266285 295522 323331
32 Gewinne zu 1000 M. 298 25263 93447 99743 113932 124730 179923 184804 196692 197248 224812 265828 317134 323954 365315 377763
106 Gewinne zu 500 M. 3847 5519 5526 12031 19308 19458 38625 43157 48548 68620 72104 73685 77412 81387 84889 92892 104992 106961 107670 132717 144505 152686 177749 180016 184842 215214 218044 220696 225745 245903 246022 246032 246143 262163 264309 266752 273497 285300 290398 300350 300891 305991 315260 324093 326029 340073 340260 344916 347725 351778 370122 375556 387211
214 Gewinne zu 300 M. 5620 9162 13965 18517 20374 25001 26445 26935 27753 28267 28369 31808 33557 38254 41353 50834 52399 54537 55249 58412 60749 61339 74678 75022 78025 85779 86477 92451 93787 97266 97633 98672 108110 114298 119126 120508 120614 120783 123206 126035 130524 130717 136214 138790 144189 146522 155387 159732 161179 165992 172550 174076 176082 179443 180094 188847 204360 205712 206617 210511 211047 211888 212791 216953 217735 230178 232723 242063 268225 272282 277435 280677 281459 282915 300617 309164 311034 311763 318547 321858 321903 324316 325019 329867 338694 343698 344965 345120 346695 350469 351857 352015 354561 364828 366731 367755 376778 377081 381634 384789 389036 389306 389948 390628 391293 394576 399241

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 129130
2 Gewinne zu 5000 M. 12693
2 Gewinne zu 3000 M. 233959
16 Gewinne zu 2000 M. 122410 130481 227795 257661 327294 328599 362997 366188
32 Gewinne zu 1000 M. 17669 41180 70102 75622 83711 135319 194025 251029 300386 306956 320849 344704 347317 383930 393081 396483
76 Gewinne zu 500 M. 1760 8190 12014 13332 13634 26924 33827 51219 55237 64754 80398 85574 103209 148720 149724 155259 156769 157155 164634 170845 195019 206357 225540 229128 247793 260278 301244 318967 322601 326881 341721 349914 374166 380889 385226 390112 394768 396274
158 Gewinne zu 300 M. 5387 5579 10810 26227 30541 31444 36964 41433 41685 45024 51105 71670 72449 72880 77876 90514 93429 98755 104993 108743 110741 113139 114373 121234 121497 124089 125429 127260 130077 130947 134808 139169 142202 150108 150268 153504 156813 165681 167930 199736 200737 211521 226671 228390 232071 232527 235728 238591 245916 259141 260406 260961 264330 277845 280261 281127 282999 283018 289921 290611 292734 293743 295266 296735 301722 326151 331721 334328 338941 351489 355472 361648 364405 381137 382598 384400 386826 397758 399073

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 50000, 8 zu je 25000, 84 zu je 10000, 52 zu je 5000, 134 zu je 3000, 272 zu je 2000, 648 zu je 1000, 1566 zu je 500, 4056 zu je 300